MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945
13 (1943)

131 (13.5.1943) Hauptausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-307746

HAKENKREUZBANNER

Verlag und Schriftleitung: Mannheim, R 3, 14/15 - Fernruf-Sammel-Nr. Mannheim 354 21 - Berliner Schriftleitung: Berlin W 30, Nollendorfplatz 6, Fernruf Berlin 27 1976. - Erscheinungsweise: 7mal wöchentlich als Morgenzeitung. - Hauptverbreitungsgebiet: Groß-Mannheim und Nordbaden

Bezugspreis: Frei Haus 2.— Reichsmark einschließlich Trägerlohn; bei Postbezug 1.70 Reichsmark (einschließlich 21 Reichspfennig Postzeitungsgebühren) zuzüglich 42 Reichspfennig Bestellgeld. - Anzeigenpreise laut jeweils gültiger Anzeigenpreisliste; zur Zeit ist Liste Nr. 13 gültig. - Zahlungs- und Erfüllungsort: Mannheim

HAUPTAUSGABE MANNHEIM · · 13. JAHRGANG · · NUMMER 131 · · DONNERSTAG, DEN 13. MAI 1943 · · EINZELVERKAUFSPREIS 10 RPF.

USA: Englands Rivale in der Luft

Londoner Sorgen über die nordamerikanische Lufthegemonie im Atlantik

Deutliche Worte im Unterhaus

(Von unserer Berliner Schriftleitung)

G. S. **Berlin**, 12. Mai.

Im Bau von modernen Flugzeugen für die zivile Luftfahrt ist Großbritannien um mindestens fünf Jahre hinter den USA zurückgeblieben. Dies erklärte der konservative Abgeordnete Oberst der Luftwaffe Cecil Wright im Unterhaus. Er hatte damit eine Frage angeschnitten, die nicht nur unter den englischen Imperialisten, sondern auch bei allen Interessenten der Schiffahrt und Luftfahrt, also in sehr bedeutungsvollen Kreisen Englands seit Wochen als immer unbehaglicher empfunden wird. Deshalb werden im Unter- wie im Oberhaus aus diesen Kreisen heraus in der Frage der zivilen Luftfahrt immer wieder Vorstöße gemacht, um die Regierung zu zwingen, beizeiten auf die nordamerikanischen Hegemoniewünsche aufzupassen und entsprechende Gegenmaßnahmen zu treffen.

Wright bezeichnete es als lächerlich, daß Großbritannien nach dem Kriege mit umgebauten Bombern im Weltluft-Passagierverkehr ernsthaft in den Wettbewerb eintreten könne, während die Nordamerikaner über ausgezeichnete Zivilflugzeuge verfügten. Er forderte eine Zusicherung von amtlicher Seite, daß die Angelegenheit bearbeitet werde: „Sonst hat Großbritannien auch nicht die geringste Chance, vor 1947 mit den USA in ernsthaften Wettbewerb zu treten. Dieser Vorstoß des konservativen Abgeordneten erfolgt in einem Augenblick, wo London bereits voller Gerüchte über eine neue Auslandsreise Churchills war. Inzwischen ist mit einer amtlichen Nachricht das bestätigt worden, was der Abgeordnete Wright naturgemäß schon wußte, daß nämlich Churchill entgegen seinem Wunsch nicht eine Konferenz in Kairo mit Roosevelt und Stalin abhalten konnte. Stalin ist wiederum ausgewichen, so daß den englischen Agenturen nichts weiter übrig bleibt, als anzudeuten, daß Churchill möglicherweise nach Moskau fahren werde. Auch Roosevelt gab dem englischen Ministerpräsidenten zu verstehen, wie ausdrücklich in Washington bekanntgegeben worden ist, daß er nicht außer Landes gehen wolle und daß also, mit anderen Worten, der englische Ministerpräsident zur Berichterstattung ins Weiße Haus zu kommen habe. Dort findet gegenwärtig diese Konfrenz statt. Neben der allgemeinen Kriegsführung wird der U-Boot-Krieg notgedrungen eingehend besprochen werden müssen, wie der englische Kommentator Thomas Cadet versichert. Keiner der Achsengegner dürfe sich einer Illusion darüber hingeben, daß gerade die Verluste zur See auch weiterhin sehr schwer und fühlbar seien. Daneben muß man sich notgedrungen in Washington mit den politischen Auswirkungen von Katyn beschäftigen. Lebende und tote Polen sind den anglo-amerikanischen Regierungen gleichgültig geworden. Aber man möchte zu einer bindenden Aussprache mit den Sowjets kommen, was der diplomatische Korrespondent Reuters verrät: „Ein anderes wichtiges Thema würde der Besuch von Davies in Moskau und seine Aussichten sein. Die Entsendung des ehemaligen USA-Botschafters nach der Sowjetunion hat bereits zu Mutmaßungen Anlaß gegeben, die sich mit der Möglichkeit eines Roosevelt-Stalin-Treffens, an dem unter Umständen auch Churchill teilnehmen würde, beschäftigen". Der „Daily Expreß" macht es gleichzeitig deutlich, daß die englische Regierung durch dick und dünn mit den Bolschewisten gehen will. Diese Londoner Zeitung schreibt: „Was auch immer in Washington beschlossen wird, es wird in Übereinstimmung mit den Wünschen der Sowjets geschehen".

Diejenigen Elemente in England, die noch eine verzweifelte Hoffnung auf eine selbständig führende Rolle des britischen Empires haben, versuchten nun den englischen Ministerpräsidenten über den Atlantik warnend an das englische Interesse in der Luft zu erinnern. In der Londoner Zeitung „Sphire" schrieb man von einer nordatlantischen Lufthegemonie der Amerikaner. „Es besteht an manchen Stellen bereits eine Tendenz, anzunehmen, daß es einen intensiven Wettbewerb zwischen USA und Großbritannien geben wird. Es darf wohl angenommen werden, daß die Amerikaner sich dessen bewußt sind, daß uns viel daran liegt, nicht ins Hintertreffen zu geraten." Das ist die sehr vorsichtig formulierte, aber dennoch klar zu erkennende Besorgnis der Engländer davor, daß die Nordamerikaner den Krieg dazu benutzen, ein Netz von zivilen Luftfahrtlinien im britischen Empire aufzubauen. Die „Panamerican Airways" sind laut „Sphire" ehrlich genug, ihre Ambitionen darzulegen. Englands Luftwaffenchef, Sir Longmore, hat im „Daily Telegraph" zu verstehen gegeben, daß die Atlantikroute, die „in der Vergangenheit stets ausgezeichnet von unseren großen Schiffahrtslinien versorgt wurde" was Post und Passagiere anbetrifft, in Zukunft unweigerlich von den Schiffen auf die Flugzeuge übergehen wird. Er lehnt die amerikanische Forderung nach einer Freiheit der Luft ab. Diese Forderung läuft auf das Recht hinaus, fremde Hoheitsgebiete zu überfliegen, was zum Nutzen der Amerikaner sein würde.

Churchill zum Befehlsempfang bei Roosevelt

Er begab sich zum 5. Male in diesem Kriege nach Washington

DNB **Berlin**, 12. Mai.

Ministerpräsident Churchill ist, einer Reutermeldung zufolge, in Washington eingetroffen. Damit hat sich Churchill zum 5. Male zum Befehlsempfang zu Roosevelt begeben.

Überfall auf Martinique fällig?

(Drahtbericht unseres Korrespondenten)

v. U. **Zürich**, 12. Mai.

Es gibt Anhaltspunkte dafür, daß das Zusammensein Churchills mit Roosevelt „verschönt" werden soll, und zwar durch gewaltsame Inbesitznahme der französischen Insel Martinique, über der heute, als letzter Kolonie des einstigen Imperiums, die Farben jenes Frankreich wehen, das durch Marschall Pétain und Pierre Laval repräsentiert wird. Nach der Begehrlichkeit, mit der die Vereinigten Staaten auf die in Martinique liegenden Flotteneinheiten — und nicht zuletzt auf das hierher verbrachte Gold des französischen Staatsschatzes — blicken, muß mit einer überfallartigen Aktion gerechnet werden, die neuerdings von Beobachtern als „sehr bald möglich" bezeichnet worden ist.

USA-Seestreitkräfte unterwegs

Stockholm, 12. Mai. (Eig. Dienst)

USA-Zeitungen bestätigen nun im Anschluß an die Mitteilung des englischen Nachrichtendienstes über die Bereitstellung von Dominiontruppen gegen Französisch-Martinique, daß USA-Seestreitkräfte nach Martinique und Guadeloupe unterwegs sind.

Italiens gesteigerte Kampfbereitschaft

Europa im Süden ebenso verteidigt wie im Norden und im Westen

Rom, 12. Mai. (Eig. Dienst.)

Über 40 Millionen Italiener leben in diesen Tagen des Heldenkampfes der deutsch-italienischen Truppen auf afrikanischem Boden ganz den Geschehnissen in Tunesien, die in all ihrer Härte ein unvergängliches Ruhmesblatt für die Soldaten und für die Waffenkameradschaft beider Nationen sind. Wenn der neueste Wehrmachtsbericht durchgegeben wird, sind in den italienischen Städten und Dörfern alle Menschen um den Lautsprecher versammelt und erwarten gemeinsam die Nachrichten von den Kampfgruppen an der tunesischen Südfront und der Halbinsel Kap Bon. Noch niemals wie heute war es der überwiegenden Mehrheit des italienischen Volkes so klar, daß Italiens Entscheidungsstunde begonnen habe. Die Haltung ist fest und ruhig, und die Bevölkerung weiß, daß die Wechselfälle des afrikanischen Krieges in der Gesamtkriegführung der Achse und der Dreierpaktmächte nur einen Aspekt darstellen.

Wenn die Stunde für Italien schwierig ist, so sind Mut und Wille, der Entscheidung mit allen Mitteln zu begegnen, fester denn je, auch im Hinblick auf die neuen Impulse, die die Tätigkeit des neuen Parteisekretärs Scorza dem gesamten innerpolitischen Leben der Nation verliehen hat. Invasionsdrohungen, schonungslose Bombardierungen süditalienischer Städte und der von den Briten und Amerikanern mit der Konferenz in Kairo versuchte Druck auf die Neutralen sind weit davon entfernt, Italiens Kampfentschlossenheit zu erschüttern. Immer häufiger hört man in der italienischen Öffentlichkeit im Zusammenhang mit Tunesien, die Briten und Amerikaner sollen die Landung auf dem Boden des italienischen Festlandes nur versuchen und sich überzeugen, daß Europa im Süden ebenso verteidigt wird wie im Westen oder Norden.

„Diesmal" - so heißt es in diesen Äußerungen - „haben wir dann nicht das Meer im Rücken, sondern ein gut durchorganisiertes und vorbereitetes Hinterland mit geeigneten Mitteln, Straßenverbindungen und Reserven." Das Programm der Alliierten, Italien für sich zu gewinnen, bei dem sie seit 1941 eine unablässige Kette von Enttäuschungen erlebten, ist nach italienischem Urteil trotz der Nähe des Feindes, der nun über die nordafrikanischen Küsten verfügt, von seiner Verwirklichung auch jetzt weit entfernt.

Italien ist für den Kampf um Europa, der bisher im mittelländischen Gebiet ein Kampf um Außenbastionen auf afrikanischem Boden war, gerüstet. Illusionen über die schweren Aufgaben und noch erforderlichen Opfer liegen den faschistischen Führungskreisen fern. Das italienische Volk ist jedoch nach 35 Monaten des Afrikakrieges fest entschlossen, den Feind beim ersten Versuch, nun in Italien Fuß zu fassen, die Stärke Europas handgreiflich klarzu machen.

Neubesetzungen in der faschistischen Partei

Rom, 12. Mai.

Parteisekretär Minister Scorza hat, wie das Verordnungsblatt der faschistischen Partei bekanntgibt, zahlreiche leitende Ämter der Parteiorganisation neu besetzt. Die Provinzen Rom, Mailand, Venedig, Goerz, Syrakus, Benevent, Vercelli, Brescia und Reggio Calabria erhielten neue Hoheitsträger. Die Hoheitsträger der Provinzen Agrigent, Catanzaro, Matera, Reggio Calabria, Cosenza, Rietti, Korfu, Pola, Brindisi, Venedig, Viterbo, Pisa, Imperia und Enna wurden auf neue Posten berufen. Der bisherige Hoheitsträger der Partei für die Stadt Rom, Colesanti, wurde Vorsitzender des Dopolavoro (faschistische Freizeit-Organisation), der bisherige Vorsitzende des Dopolavoro, Boissenblante, erhielt den Posten des stellvertretenden Vorsitzenden der Korporation des Gastwirtsgewerbes. Präsident des Hilfwerks „Mutter und Kind" wurde Sergius Nannini. Zum Hoheitsträger der faschistischen Partei in der Provinz Rom wurde Alessandro Ratti, zum Hoheitsträger der Provinz Mailand Antonio Aghemo ernannt.

Erneut Terroristen in Sofia verhaftet

Sofia, 12. Mai (Eig. Dienst)

Am Mittwoch wurde in der Umgebung von Sofia eine zweite Terrorgruppe von drei Personen von der bulgarischen Kriminalpolizei verhaftet. Es kam zu einem kleinen Gefecht zwischen den Terroristen und der Polizei, bei dem der Anführer der Terrorgruppe erschossen wurde.

Dank für die Anteilnahme an Viktor Lutzes Tod

Berlin, 12. Mai.

Der Tod des Stabschefs Viktor Lutze hat allenthalben, auch im Auslande, herzliche Anteilnahme ausgelöst, die in Beileidsbezeigungen und Blumengrüßen ihren Ausdruck fanden. Alle, die in diesen Tagen ihre Verehrung für den Stabschef über das Grab hinaus bekundeten, werden gebeten, auf diesem Wege den Dank für ihre Anteilnahme entgegenzunehmen.

Deutscher Tagesangriff auf Ostengland

Stockholm, 12. Mai (Eig. Dienst)

Am Mittwochnachmittag richteten deutsche Luftstreitkräfte englischen Meldungen zufolge einen neuen überraschenden Tagesangriff gegen eine ostenglische Küstenstadt. Schäden werden zugegeben. Außer dieser Aktion werden von englischer Seite fünf verschiedene Bombenangriffe auf Ostengland in den letzten vierundzwanzig Stunden zugegeben.

Badische Ritterkreuzträger beim Gauleiter

Lange kameradschaftliche Aussprache in der Reichsstatthalterei

NSG **Karlsruhe**, 12. Mai.

Die Begrüßung der Ritterkreuzträger Hauptmann May, Leutnant Stoll und Unteroffizier Lauscha, die noch vor wenigen Tagen an der Front standen, erfolgte gestern nachmittag durch den Gauleiter und Reichsstatthalter Robert Wagner in der Reichsstatthalterei in Karlsruhe.

Nach herzlichen Worten des Dankes und der Anerkennung für ihren unerschütterlichen Heldenmut in allen Phasen unseres Schicksalskampfes im Osten, die der Gauleiter namens aller Männer und Frauen unseres Gaues an diese Abordnung der Tapfersten unserer Wehrmacht richtete, erfolgte eine lange kameradschaftliche Aussprache. Während derselben berichteten die Ritterkreuzträger aus ihrem Erleben. Aus ihren Worten sprach die unerschütterliche Siegeszuversicht des deutschen Soldaten. Anschließend besuchten die Ritterkreuzträger auf Einladung des Oberbürgermeisters der Gauhauptstadt gemeinsam eine Aufführung im Badischen Staatstheater.

Von heute, Donnerstag, an werden die drei Ritterkreuzträger in allen Kreisen des Gaues Baden-Elsaß in Betriebsversammlungen und öffentlichen Kundgebungen zur Bevölkerung sprechen, um die unlösbare Kette fester zu schließen, die alle Glieder des deutschen Volkes in dem jetzigen Schicksalskampf bis zum Sieg verbindet.

Dort wo die Infanterie steht . . .

Es war in den ersten Tagen des vergangenen Weltkrieges, als ein deutscher General an der Spitze einer führerlos gewordenen Brigade unter Einsatz seiner ganzen Persönlichkeit den Fall der belgischen Festung Lüttich innerhalb kürzester Zeit herbeiführte. Mit den Worten: „Soldaten, wollt ihr euren General im Stich lassen?" riß er die Truppe mit sich und nahm das stark befestigte und bemannte Bollwerk, seiner Armee den weiteren Vormarsch sichernd. Derselbe General schrieb später einmal: „Die endgültige Entscheidung jedes Kampfes liegt zuguterletzt bei der Infanterie. Ich war Infanterist, bin es mit Leib und Seele gewesen und habe auch meinen Söhnen gesagt, geht zur Infanterie." Es ist das Bekenntnis Erich Ludendorffs, des großen Generals des Weltkrieges. Und was Ludendorff seinen Söhnen gesagt hat, das hat in den vielen Jahrzehnten, seit denen deutsche Infanterieregimenter bestehen, so mancher Vater zu seinem Sohn gesagt. Es gibt heute Familien, die in der dritten und vierten Generation schon im gleichen Infanterieregiment den Ehrendienst für das Vaterland ableisten und ihren ganzen Stolz darin sehen, daß ihr Name mit der Geschichte ihres Regimentes auf immer verbunden bleibt.

Was ist es nun, was die Infanterie in der Meinung des Volkes, in der Bewertung der Militärs und im Urteil Adolf Hitlers immer und immer wieder so stark von den anderen Waffengattungen abhebt? Eigentlich sollte nur ein Infanterist darüber reden und schreiben dürfen; wenn aber ein so ausgezeichneter Soldat und Artillerist wie der gefallene Generaloberst Freiherr von Fritsch es war, einmal sagte: „Der harte, entbehrungsreiche Infanteriedienst ist die beste Erziehungsschule des jungen Deutschen. Und wenn der ärmste Sohn des Volkes auch oft der treueste, wenn der unbekannte SA-Mann oder Blockwart häufig der beste Gefolgsmann Adolf Hitlers ist, dann soll der einfache Infanterist der hochachtbarste Soldat der deutschen Armee sein und bleiben", dann ist damit nicht nur eine beliebte und aus dem Bewußtsein eines gesunden Waffenstolzes immer wieder aufgeworfene und debattierte Frage zwischen alten und auch jungen Soldaten eindeutig beantwortet worden, es ist gleichzeitig auch die von keiner Waffe erreichte engste Verbundenheit der Infanterie mit dem ganzen Volk gekennzeichnet.

Die Infanterie ist die Kerntruppe des Heeres, die Infanterie ist die mit den Strapazen eines Feldzuges direkt am stärksten behelligte Truppe, die Infanterie ist dem Feind immer am nächsten (und der Feldküche am entferntesten) und heute ist die Infanterie ein mit allen Waffen versehener Kampfverband, der, wie es die bitteren Winter im Osten bewiesen haben, notfalls auch vollkommen selbständig operieren kann. Schließlich ist es auch wieder nur der Infanterist, der in steter Tuchfühlung mit dem Feind, bei diesem immer das Weiße im Auge sieht.

Die Infanterie ist die Königin aller Waffen, denn dort, wo die Infanterie steht, dort ist die Front, dort wird geklimpft, dort ist die Grenze und nur dort werden die kleinen und die großen Schlachten entschieden. tz.

Afrikanische Aspekte

Berlin, 12. Mai.

Das Drama des Heldenkampfes um Tunesien geht seinem Ende zu. Wir wissen nicht, wie lange die tapferen deutschen und italienischen Verbände noch die materielle Möglichkeit besitzen, ihren für den Feind so überaus verlustreichen hinhaltenden Widerstand weiterzuführen. Wir wissen nur, daß die Anglo-Amerikaner, die sich in Casablanca verschworen hatten, den Schwarzen Erdteil in einigen Wochen „freizumachen", mindestens ebenso viele Monate gebraucht haben, um wenigstens in die Nähe ihres Zieles zu gelangen. Als die an Mann und Material stark überlegenen Armeen des Gegners am 6. Mai den Durchbruch durch das Medjerdatal erzwungen hatten und ihre Panzer sich zu vielen Hunderten ins offene Gelände ergossen, schien der Kampf endgültig beendet und das Schicksal unserer tapferen Truppen besiegelt. Aber die Welt irrte sich, wenn sie etwa annahm, sie würden die Waffen strecken. Sie kämpften bis zur letzten Patrone, und die von Märschen über tausend Kilometer Wüstenstrecke zu Tode ermatteten Verbände, die noch im glücklichen Besitz einiger Munition sind, leisten zur Überraschung der alliierten Generalstabsoffiziere immer noch Widerstand, als seien sie nicht auf ein paar tausend Quadratkilometer unwegsamen Vorgebirges zusammengedrängt, von dem ein Entweichen aufs offene Meer kaum mehr möglich ist.

Die Geschichte des Ringens um die afrikanische Mittelmeerküste reicht viel weiter zurück als in die Tage, da die Briten zum erstenmal die Bekanntschaft mit der Feldherrnkunst Marschall Rommels machten. Hätte sich die Auseinandersetzung der Gegner nur auf den Kampf um Libyen und Ägypten zu beschränken brauchen, so wäre der Ausgang niemandem ungewiß gewesen. Es ist wohl auch nicht so, daß erst der Überfall der Briten und Amerikaner auf Marokko und Algerien die entscheidende Wendung gebracht habe. Die Achsenmächte kämpften von vornherein im Schatten eines mächtigen Handicaps, eben am Nordsaum eines gewaltigen Kontinents, den der Feind seit Jahr und Tag in Besitz hatte und zur großräumigen Ausgangsstellung bedeutender Aktionen hatte machen können. Das Schicksal mischte bereits im Sommer 1940 die Karten zu dem großen Spiel, dessen letzte Runde heute ausgetragen wird: Damals, als nach dem Beginn des deutschen Westfeldzuges der Generalgouverneur von Belgisch-Kongo, Pierre Rykmans, sich dahin entschied, die ihm anvertraute Kolonie vom Mutterland zu lösen und, statt sich dem Kommando seines königlichen Herrn zu unterstellen, dieses weite äquatorialafrikanische Gebiet dem Lager der anglo-amerikanischen Feinde Europas zuzuführen — damals begann der Aufbau der gigantischen Flankenposition, aus der heraus Briten und Amerikaner später zum entscheidenden Stoß vorbrechen konnten.

Es wäre Rykmans unmöglich gewesen, die Kolonie den Anglo-Amerikanern als Aufmarschbasis zur Verfügung zu stellen, hätten sich die führenden Männer Französisch-Äquatorialafrikas zur Treue für Pétain und Vichy entschieden.

Das aber war nicht der Fall. Der Abfall des Gouverneurs der französischen Tschad-Provinz, des 60jährigen Negers Felix Eboue, zur Sache de Gaulles war das Signal dafür, daß in Kürze die gesamte Kolonialbeamtenschaft Französisch-Äquatorialafrikas den Verrat an Frankreich und Europa mitmachte. Dieser Eboue — ein im Dienst auf innerafrikanischen Fieberstationen ergrauter Abkömmling der nach Französisch-Guayana verschacherten Negersklaven — erwies sich, wie aus der Doppelschlächtigkeit seiner Herkunft nur zu gut erklärlich, als das stärkste Bindeglied zwischen den französischen und belgischen Kolonien des Kongobeckens und Amerika. De Gaulle machte ihn, der allenfalls darauf hatte rechnen können, eine mäßige Pension in Paris oder an der Riviera zu verzehren, zum Generalgouverneur und stattete ihn mit großen Vollmachten aus. Eboue rechtfertigte das Vertrauen seines frankreichabtrünnigen Auftraggebers. Brazzaville wurde das Zentrum der achsen- und vichyfeindlichen Agitation in Westafrika, und die nördlich und südlich des Kongo gelegenen Kolonien boten den Hafenbauingenieuren, den Luftfahrtsachverständigen, den Verkehrsfachleuten und Quartiermeistern Roosevelts genügend Raum und Hilfsmittel, den Brückenkopf auf dem Schwarzen Kontinent aufzubauen und die Positionen nach Norden, Osten und Süden vorzutreiben. So entstand schon vor dem Kriegseintritt der Vereinigten Staaten jene mächtige, den ganzen Erdteil überbrückende Flankenstellung, deren Druck sich sowohl in Westafrika, in Äthiopien, dem Sudan und später auch in Ägypten und Libyen bemerkbar machen mußte. Die Verdichtung des Fährdienstes zwischen Brasilien und Westafrika tat ein übriges, das materielle Gewicht dieses militärischen Machtblocks von Monat zu Monat zu steigern. So konnte es freilich nur eine Frage der Zeit sein, wann der Kampf um den Besitz der afrikanischen Mittelmeerküste in jenes Stadium eintrat, dessen Zeugen wir heute sind. Doch es wird immer zu den kriegerischen Großtaten gezählt werden müssen, deren unvergänglicher Ruhm in der Geschichte weiterlebt, daß es bis fast zur Mitte des Jahres 1943 währte, bis die Anglo-Amerikaner das Nahziel der Säuberung Afrikas in Greifweite sahen.

Und was nun? Wir wollen unsere Zeit nicht damit verlieren, die Frage zu erörtern, ob Eisenhower die Macht und die Absicht hat, Tunesien, sei es schon jetzt, sei es nach den noch bevorstehenden Wochen erbitterter Kämpfe, als Sprungbrett gegen den Kontinent oder die ihm vorgelagerten Inseln zu benutzen. Vielmehr würde sich allein schon der Versuch lohnen, eine Antwort auf die Frage zu finden: Was wird aus Afrika?

Daß Frankreich den Verrätern um de Gaulle und Giraud alles andere als Dank schuldet, versteht sich von selbst, und auch die Briten werden wenig Gewinn aus den großen Blutopfern ziehen können, die sie auf Roosevelt-Churchills Geheiß in den nordafrikanischen Wüsten und an den Felsenhängen Tunesiens bringen mußten. Nur eins scheint gewiß, daß nämlich Washington versuchen wird, soviel von der afrikanischen Beute an sich zu reißen wie nur möglich, und daß Roosevelt als Instrument seines Machtstrebens das nordafrikanische Judentum ansetzen wird.

Kürzlich gab der Sender Brazzaville einige Auszüge aus einem „Umsiedlungsplan SW/Jab" bekannt, der, dank der Indiskretion eines amerikanischen Nachrichtenoffiziers, vielleicht geeignet ist, etwas Licht in das Dunkel zu bringen. Diesem famosen Plan zufolge besteht amerikanischerseits die Absicht, sowohl die etwa sieben bis acht Millionen Araber wie auch die zirka eine Million Franzosen, die heute in Marokko, Algerien und Tunesien ansässig sind, in ihre Heimat zurückzusiedeln. Als „Eingeborene" würden dann nur die zirka 100 000 Berber, Italiener und Spanier zurückbleiben, die heute in den umstrittenen Gebieten wohnen und - das ist des Pudels Kern - reichlich 550 000 Juden, die sich als die eigentlichen Herren des Landes betrachten dürften. Wahrscheinlich ist der Grundgedanke der, den verhältnismäßig wenigen arischblütigen Menschen, den den „Vorzug" genießen, ihre Wohnstätten zu behalten, die Funktion der dienenden Intelligenz in Büros, Werkstätten, Spitälern usw. zu überlassen und die Juden mit der Vollmacht auszustatten, sich

MARCHIVUM

Arbeitskräfte aus Innerafrika zu holen, die auf einer erheblich tieferen Stufe der Zivilisation und des Nationalbewußtseins stehen als die nordafrikanischen Araber. Vorbilder genug gibt es ja. Man braucht gar nicht einmal auf den Sklavenhandel zurückzugreifen, der offiziell zu Beginn des vergangenen Jahrhunderts verboten wurde. Noch 1930 entsandte der Völkerbund eine Kommission nach Liberia, um die Frage zu prüfen, ob der USA-Gummikönig Firestone sich das Menschenmaterial für seine Plantagen nach den bewährten Methoden verschafft habe, nach denen seine Vorfahren Arbeitskräfte für die Pflanzungen in Louisiana und Georgia erwarben. Natürlich fanden die Delegierten nichts Belastendes. Aber das Gerücht behauptet sich an der Westküste zu zählebig, um jeder realen Grundlage zu entraten.

Wie dem nun sei, es steht heute aktenkundig fest, daß Roosevelt als Sachwalter des Dollar-Imperialismus in Afrika die große städtische Judenheit angesetzt hat. Die schmähliche Kapitulation Girauds, der auf Washingtons Befehl die von Vichy erlassenen Judengesetze abschaffte, wäre Beweis genug für diese Annahme, wenn nicht der Sender Brazzaville die amerikanischen Umsiedlungspläne enthüllt hätte. Unser Afrikakorps kann diese Absichten des Weltfeindes Nr. 1 und seiner Protektoren gegenwärtig nicht durchkreuzen, wenigstens nicht, was den schwarzen Erdteil betrifft. Aber es hat etwas anderes ungleich wichtigeres geleistet: Es hat uns die Pause erkämpft, in der der europäische Kontinent an jeder Küste und gegen jeden Überfall gesichert werden konnte. Nordafrika wird immer in Reichweite unserer Waffen liegen, und die Zeit wird kommen, da, wie Mussolini es aussprach, die Achsenvölker zurückkehren.

Kurt Pritzkoleit.

Schnellbahn auf Gummirädern

Paris, 12. Mai (Eig. Dienst)

Die französische Eisenbahngesellschaft hat für den Vorortverkehr von Paris einen neuen elektrischen Schnellwagentyp in den Verkehr gebracht, der mit gummibereiften Rädern ausgestattet ist. Die Gummiräder laufen erstaunlich ruhig.

Die Sowjets lassen Washington ihre Macht fühlen

USA-Militärmissionen nicht über die Grenze gelassen / Seltsame Freundschaftsbeweise

Lissabon, 12. Mai. (Eig. Dienst.)

Die Unterwürfigkeit der USA-Regierung gegenüber Moskau wird jetzt durch eine Enthüllung des USA-Journalisten Stevens im „Christian Science Monitor" mit überraschender Eindeutigkeit bestätigt. Stevens erklärt ganz offen, die Vereinigten Staaten müßten alles daran setzen, um bessere Beziehungen zu den Sowjets zu erlangen, gleichgültig, welche Opfer damit verbunden wären.

Der Journalist macht dann geradezu sensationelle Mitteilungen über die Art und Weise, in der amerikanische Diplomaten und Militärs, die sich in offiziellem Auftrage ihrer Regierung nach Moskau begaben, dort behandelt wurden. Zahlreiche maßgebende amerikanische Staatsmänner und Offiziere, so schreibt er, seien im letzten Jahr in Moskau eingetroffen und hätten außer ihren Diplomatenpässen und Beglaubigungen persönliche Briefe Roosevelts an Stalin mitgeführt. Aber nicht alle dieser Abgesandten des USA-Präsidenten seien in der Sowjetunion gleichmäßig behandelt worden. Während man für Willkie und General Hurley einen freundschaftlichen Empfang veranstaltete und ihnen sogar eine Art Frontreise gestattete, habe man andere Sendboten Roosevelts mit größter Nichtachtung behandelt.

Nicht alle Sendboten Washingtons, so stellt Stevens ausdrücklich fest, seien überhaupt bis in die bolschewistische Hauptstadt gekommen. Im Januar 1942 sei eine USA-Militärmission von 20 Offizieren unter Führung eines der höchsten amerikanischen Militärs, nach Moskau geschickt worden; in Teheran mußten die Amerikaner, die von der Sowjetbotschaft in Washington ihre Pässe erhalten hatten, und deren Reise ausdrücklich vereinbart worden war, feststellen, daß ihre Visa zur Einreise in die Sowjetunion nicht anerkannt wurden. Die Sowjetregierung erklärte sich lediglich bereit, den Leiter der Mission und fünf weitere Offiziere, die sie selbst bestimmte, in ihr Gebiet hineinzulassen, lehnte aber die Einreise der übrigen Missionsmitglieder rundweg ab. Trotz aller diplomatischen Schritte gelang es nicht, die Sowjets von ihrer Ablehnung abzubringen und der Regierung in Washington blieb nichts anderes übrig, als die für die Sowjetunion bestimmte Militärmission für Iran abzustellen. Der Leiter der Mission und eine Reihe von Offizieren gingen nach Washington zurück, während die übrigen heute noch in Iran zum Teil als „Berater" des Schahs sind.

Die einzige Erklärung für die Haltung Moskaus, so meint Stevens, sei die, daß dem Kreml die Zusammensetzung der Mission nicht gefallen habe. Die Sowjetregierung lege, so erklärt er, größten Wert auf die Personenfrage, und wenn ein Amerikaner für einen Posten in der Sowjetunion bestimmt werde, so geschehe das meistens nicht auf Grund seiner besonderen fachlichen Eignung, sondern weil Moskau sich mit seiner Person einverstanden erklärte, während es andere ablehnte.

Alle diese Fußtritte, wie sie unter Verbündeten sonst nicht üblich zu sein pflegen, hat die Washingtoner Regierung widerspruchslos geduldet. Sie ist sogar mehr denn je bestrebt, den Amerikanern Stalin als jene Macht hinzustellen, der man sich nicht widersetzen könne und dürfte. Im „Philadelphia Evening Bulletin" proklamiert der bekannte USA-Journalist Ralph Page Stalin als die bedeutendste und machtvollste Gestalt der Welt. Die Sowjetunion, so versucht der USA-Journalist den Amerikanern einzureden, sei der stärkste Staat der Welt, weil er der demokratischste sei, die USA, die Verteidigerin der Demokratie, habe also von der Sowjetunion nichts zu befürchten, aber alles durch eine „Freundschaft" mit ihr zu gewinnen.

Antisemitismus in England nimmt zu

Britischer Journalist Swaffer gibt vielsagende Zuschriften bekannt

Genf, 12. Mai.

Der wegen seiner politischen Artikel in den englischen Labourblättern „People" und „Daily Herald" bekannte Hannen Swaffer schreibt in der englischen Pressezeitschrift „Worlds Preß News", er sei kürzlich sehr mit einem Artikel hineingefallen, in dem er versuchte, vor dem in England immer weiter um sich greifenden Antisemitismus zu warnen. Die Zuschriften, die er darauf erhielt, seien für die Denkweise der Leute bezeichnend. Viele hätten ihn kurzerhand auch für einen Juden gehalten oder zumindest behauptet, der stehe in jüdischem Sold.

Ein Seemann der englischen Kriegsmarine habe in seinem Brief wörtlich geschrieben: „Sind Sie selbst Jude oder haben Sie einen besonderen Grund dafür, daß Sie die jüdische Walze drehen! Je eher die Juden vernichtet werden, um so besser ist das für die Welt. Laßt uns unser Glas erheben und auf den Tag trinken, an dem es keine Juden mehr in der Welt gibt."

In anderen Zuschriften habe es geheißen: „Das ist ja interessant, auch Sie nach der Flöte Ihrer jüdischen Herren tanzen zu sehen. Nur gut, daß das englische Volk endlich die in seiner Mitte schlummernde jüdische Gefahr erkennt. Ich hoffe, nur, daß diese Erkenntnis weiter wächst ... ich weiß nicht, welcher Nationalität Sie sind, aber solange Sie in England leben, Englands Schutz genießen und mit englischem Geld bezahlt werden, sollten Sie sich auch bemühen, Engländer zu sein. Es genügt schon, daß England höchst widerwillig in diesen Krieg hineingezwungen wurde, um nichts anderes als die Finanzinteressen der Juden zu schützen. Ich hoffe, daß dieser Antisemitismus überall in England weiter um sich greift. Viel zu lange haben die jüdischen Finanziers und die jüdischen Spekulanten die jüdischen Schieber und Kriegsgewinnler uns und unser Leben kontrolliert. Die Juden sind in England zu einer Pest geworden. Unsere Regierung darf ihnen in Zukunft keinen Schutz und keine Einreisedevisen mehr gewähren, denn als Rasse sind sie feige, schmutzig, unpatriotisch und egoistisch. Wir wissen nur zu gut, daß unsere Söhne für das jüdische England kämpfen und dadurch zum Kanonenfutter für die Juden werden." Hierzu ist zu bemerken, daß der Verfasser des Artikels, Hannen Swaffer, kein Jude ist.

Staatliche Arbeitskontrolle in Frankreich

Vichy, 12. Mai. (Eig. Dienst.)

In Frankreich ist eine staatliche Arbeitskontrolle eingeführt worden. In Zukunft kann weder der Arbeitnehmer seine Stelle ohne weiteres aufkündigen, noch vom Arbeitgeber entlassen werden, ohne daß vorher die Genehmigung des zuständigen Arbeitsamtes eingeholt worden ist. Der „Arbeitsinspektor" entscheidet über die Berechtigung der Kündigung oder des Stellenwechsels und weist Personen, deren Arbeit nicht kriegswichtig ist, eine entsprechende Stelle zu. Damit ist in einem der Ursprungsländer des Liberalismus die Freizügigkeit des Arbeitsplatzes, eine der Grundbedingungen der „Demokratie" alter Prägung, aufgehoben worden.

Zuchthaus für ehrlosen Briefschreiber

Weimar, 12. Mai (Eig. Dienst)

Eine kaum glaubliche Roheit gegenüber zwei Soldatenfrauen führte den zweiundfünfzigjährigen Friedrich Knopf aus Nordhausen vor das Sondergericht Erfurt. Er schrieb an die Soldatenfrauen einmal, daß der Ehemann der Frau gefallen sei, im anderen Falle, daß der Mann schwer verwundet sei. Beide Schreiben zeichnete er mit angeblichen Namen von Kameraden der beiden Soldaten. Die Nachrichten waren von Knopf völlig aus der Luft gegriffen. Vor Gericht gab der üble Gerüchtemacher an, daß er nur einen „Scherz" habe machen wollen, um den Frauen einen Schrecken einzujagen. Für seine gemeine Handlungsweise wurde der Verleumder zu zwei Jahren Zuchthaus verurteilt.

In Tunesien Widerstand mit blanker Waffe

Im Küstengebiet von Sizilien 22 feindliche Flugzeuge abgeschossen

DNB **Aus dem Führerhauptquartier**, 12. Mai.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In Tunesien kämpfen die deutsch-italienischen Truppen in den Bergen beiderseits Zaghouan gegen den von allen Seiten unter Aufbietung stärkster Kräfte angreifenden Feind mit letzter Entschlossenheit. Die feindlichen Angriffe wurden zum Teil in Gegenangriffen mit der blanken Waffe abgewiesen. — Alle Aufforderungen zur Übergabe sind von den Verbänden, die noch Munition und Verpflegung besaßen, bisher abgelehnt worden.

An der Ostfront verlief der Tag bis auf örtliche Kampftätigkeit am Kuban-Brückenkopf und im Raum von Lisitschansk im allgemeinen ruhig.

Die Luftwaffe bekämpfte bei Tag und Nacht mit starken Kräften Truppenbereitstellungen des Feindes sowie Flugstützpunkte und Eisenbahnziele.

Im Küstengebiet von Sizilien schossen deutsche und italienische Jäger und Flakartillerie der Luftwaffe 22 feindliche Flugzeuge ab.

Bei einem überraschenden Tagesangriff der Luftwaffe auf die Hafenstadt Great Yarmouth an der Ostküste Englands wurden erhebliche Zerstörungen erzielt. Ein eigenes Flugzeug wird vermißt.

Erfolge der U-Boote Italiens

Rom, 12. Mai

„Messaggero" bringt eine Aufstellung aller seit Kriegsbeginn von italienischen U-Booten im Atlantik und im Mittelmeer versenkten und torpedierten feindlichen Kriegsschiffe. In der Aufstellung wird Type und Name oder Bezeichnung des Schiffes, der Ort und das Dtaum der Versenkung oder Torpedierung angeführt. In einem Leitartikel erklärt Michele Paturzo in diesem Zusammenhang, daß die italienischen U-Boote bisher in 29 Zusammenstößen ebensoviel feindliche Kriegseinheiten mit insgesamt 167 974 Tonnen versenkt haben. Wenn diese Zahl auch im Vergleich zu dem Tonnageraum der versenkten feindlichen Handelsschiffe mit 1 234 931 Tonnen gering erscheint, so darf man doch nicht vergessen, daß die Versenkung eines Kriegsschiffes unter Umständen für das Kriegspotential des Feindes sehr viel schwerwiegender sein kann als die Versenkung eines Handelsschiffes.

Italienischer Wehrmachtsbericht

Rom, 12. Mai.

Unsere 1. Armee, die noch die Stellungen südlich der Halbinsel von Cap Bon hält — an der auch gestern die Angriffe der 8. englischen Armee zerschellten — und die im Rücken von den von Norden her vorrückenden feindlichen Truppen erreicht und ständig von der Luftwaffe bombardiert wird, kämpft mit ihren italienisch-deutschen Verbänden mit größter Erbitterung und führt mit unbeugsamem Heldenmut Gegenangriffe durch. Ein Vorschlag General Freybergs zur Übergabe wurde von General Messe, Befehlshaber der 1. italienischen Armee, zurückgewiesen. In anderen Abschnitten der tunesischen Front mußten die Truppen der Achse nach Erschöpfung der Munitionsbestände den Kampf einstellen.

Catania, Marsala, das Gebiet von Trapani und die Insel Pantelleria wurden von Verbänden viermotoriger Flugzeuge bombardiert. Beträchtliche Schäden in Catania und Marsala. Acht Flugzeuge wurden von der Bodenabwehr abgeschossen und stürzten ins Meer. Weitere 14 Flugzeuge wurden im Luftkampf abgeschossen, neun von deutschen und fünf von unseren Jägern. Die bisher festgestellte Zahl der Opfer des im heutigen Wehrmachtsbericht gemeldeten Luftangriffes auf Catania beträgt 130 Tote und etwa 300 Verletzte. Die Opfer des Luftangriffs vom 9. Mai auf Palermo sind auf 210 Tote und 421 Verletzte gestiegen.

Rumänische Juden müssen zahlen

Bukarest, 12. Mai (Eig. Dienst)

Eine Kriegskontribution von insgesamt vier Milliarden Lei haben die rumänischen Juden bis zum 1. September 1943 aufzubringen, wie der rumänische Oberjude Ghingolos auf Weisung des rumänischen Regierungskommissars für Judenfragen, Badu Lecca, seinen Rassengenossen mitteilen mußte. Alle Juden und Jüdinnen, gleichgültig ob sie mosaischer Religion oder getauft sind, ebenso Halbjuden, werden ohne Ausnahme zu dieser Kontribution herangezogen. Wer sich weigern sollte, die für ihn festgesetzte Summe zu bezahlen, wird samt Familie nach Transnistrien verbannt.

IN WENIGEN ZEILEN

Eine militärische Abordnung aus den USA traf am Dienstag in Santiago de Chile ein, um die militärischen Einrichtungen Chiles zu inspizieren. Sie untersteht der Leitung von Generalleutnant Brett, dem Chef der karibischen Militärzone.

Der argentinische Ausschuß zur Unterdrückung des USA-Systems der schwarzen Listen will von der argentinischen Regierung Versandsperre für die schwarzen Listen verlangen. Die Verbreitung dieser Listen soll weder durch die Post noch durch Flugblätter gestattet werden, da sie im Widerspruch mit der argentinischen Verfassung stehen.

Die argentinische Regierung hat das Ausfuhrverbot für Kaffee und Kakao aufgehoben. Die Auffüllung der Vorräte aus den Erzeugnissen anderer südamerikanischer Länder hat die Ausfuhrsperre überflüssig gemacht.

Der Oberbefehlshaber der 40. Tschungking-Armee, General Mafawu, starb an den Folgen der Verletzungen, die er bei einem japanischen Luftangriff in den Taihang-Bergen in der Provinz Schantung erlitten hatte.

Die chinesische Militärmission, die unter Führung von Kriegsminister General Yeh Peng seit dem 27. April in Japan weilte, kehrte heute auf dem Luftwege nach Nanking zurück.

Hakenkreuzbanner; Verlag und Druckerei G.m.b.H. Verlagsdirektor: Dr. Walter Mehls (z. Z. im Felde). Schriftleitung: Hauptschriftleiter: Fritz Kaiser, Stellvertreter: Dr. Heinz Berns, Chef vom Dienst: Julius Ritz.

POLITISCHE NOTIZEN

Pr. Auf dem Kongreß der amerikanischen Studenten, der dieser Tage in Neuyork stattfand, lieferte Frau Eleanore Roosevelt eine besondere Sensation. Die Studenten hatten, obwohl das eigentlich nicht ihre Angelegenheit ist, eine Entschließung gegen die schon wiederholt vorgeschlagene Vereinigung der Arbeiterorganisationen Englands, der Vereinigten Staaten und der Sowjetunion angenommen. Mit der Begründung, die amerikanischen Studenten- und Arbeiterorganisationen seien demokratische Körperschaften, während die sowjetischen Zusammenschlüsse nach einem System arbeiteten, das keine Rücksichtnahme auf demokratische Grundsätze kenne.

Zu diesem Punkt glaubte Frau Roosevelt als Expertin besonderen Ranges ein Wort mitreden zu müssen. Die Studenten der USA hätten die Aufgabe, meinte sie, die Gedanken der neuen Generation zu gestalten und müßten diesen Auftrag um so verantwortungsbewußter nehmen, da ihre Reihen durch die große Zahl der Einberufungen stark gelichtet seien. Die Methoden jedoch, die der oppositionelle Verband der Jungkommunisten anwende, seien rundweg abzulehnen. Man könne niemals mit einer Gruppe zusammenarbeiten, die das eine sage und das andere tue. Das muß wohl heißen: Die Demokratie sage und den Bolschewismus zu verbreiten suche. Dennoch glaube sie, daß man eine Grundlage zur Verständigung zwischen der amerikanischen und der sowjetischen Jugend finden müsse.

So weit, so gut. Als aber die First Lady sich zu der Äußerung hinreißen ließ, die kommunistische Gruppe habe erst seit dem Juni 1941 ihrer alten isolationistischen Haltung abgeschworen - womit offenbar die Zwieschlächtigkeit der kommunistischen Haltung und die Tatsache illustriert werden sollte, daß auch die amerikanischen Kommunisten ihre Weisungen von Moskau beziehen - erhoben sich achtzehn Studenten und verließen unter Protest den Saal. Man muß füglich folgern, daß die findige Eleanore diesmal nicht den richtigen demagogischen Dreh gefunden hat.

* * *

Eine der namhaftesten Persönlichkeiten der tunesisch-nationalistischen Desturbewegung, Dr. Thamer, ist in Italien eingetroffen. Dr. Thamer leitete während der Abwesenheit des von den Franzosen in Marseille gefangen gehaltenen und erst vor kurzem zurückgekehrten Leiters der Bewegung, Habib Burghiba, die Desturpartei. Zusammen mit Dr. Thamer trafen einige seiner bedeutendsten Mitarbeiter in Italien ein, unter ihnen Yussuf Buissi, der besonders in Südtunesien hervorragende Arbeit im Sinne der Partei geleistet hatte.

Dr. Thamer ist nicht der erste arabische Freiheitskämpfer, der bei der Achse Schutz gesucht und Aufnahme gefunden hat. Wir dürfen in der Tatsache, daß die namhaftesten Aktivisten der nationalistischen Bewegung Nordafrikas und des Mittleren Ostens sich Rat und Hilfe bei uns holen, das kostbare Vermächtnis erblicken, daß die arabischen Völker wissen: die Achse kämpft für alle jene, die heute unter das angloamerikanisch-jüdische Joch gebeugt sind.

* * *

Brasilien, so heißt es in einer aus Buenos Aires datierten Meldung, ist mit allen Mitteln bestrebt, die Frage der See- und Lufttransporte zu lösen. So wurde in Rio de Janeiro und im Staat Espiritu Santo mit der serienweisen Herstellung von Holzschiffen begonnen, die zwar nur eine Wasserverdrängung von 800—1000 Tonnen besitzen und wegen der Brennstoffknappheit vornehmlich als Segelschiffe gebaut werden, die aber doch, so hofft man wenigstens, die dringlichsten Aufgaben des Küstenverkehrs werden bewältigen können.

Brasilien hat recht, sich auf den Bau von Segelschiffen und Holzdampferchen zu beschränken. Es ist dann nicht so schlimm, wenn das eine oder das andere dieser Notfahrzeuge versenkt wird. Aber man sollte am Ende doch bedenken, daß dergleichen im Augenblick nicht so fühlbare Verluste sich schnell summieren können. Es gibt allerdings genug Holz in den Urwäldern am Amazonas, um neue Schiffe zu bauen. Aber es gibt schon weniger Schiffsmaschinen, es gibt noch weniger see- und maschinenkundige Mannschaften, um die Nußschalen zu bemannen, und es gibt nur sehr, sehr wenige Brasilianer, die die natürliche Neigung besitzen, ihr im allgemeinen recht bequemes Leben den Abenteuern der Seefahrt zuliebe aufs Spiel zu setzen.

Zumal unter den angedeuteten Umständen.

Atem des ewigen Rom

Aus dem italienischen Tagebuch zur Mannheimer Bachreise

Rom, Anfang Mai 1943.

Der Atem der ewigen Stadt läßt ein Beharren nicht zu. Die Piazza dei 500 wird so unablässig von Auto- und O-Bussen, von Straßenbahnen, Personen- und Lieferwagen in allen Richtungen überquert, daß man schon einen Augenblick überlegen muß, an welchem Punkte vor der Stazione di Termini, dem ameisenkribbelig von Kommen und Gehen erfüllten Hauptbahnhof, man für ein paar Minuten Posto fassen darf, um einen ersten orientierenden Überblick zu gewinnen. Man steht zwischen Ruinen. Vor sich hat man den Abbruch und gigantischen Neubau des Bahnhofes, mit dem das faschistische Italien Mussolinis der Hauptstadt des Imperiums ein würdiges, allen modernen Verkehrstechniken entsprechendes Zentrum zu geben gedenkt, hinter sich die gewaltigen Reste der Serviusmauer aus dem vierten vorchristlichen Jahrhundert und die mehr als 1600 Jahre alten Diokletiansthermen, die der Spaten der Archäologen inzwischen völlig freigelegt hat — wie so manchen Tempel und Palast am alten Forum. Moderne Bauten haben den Zeugen der ältesten römischen Kulturen weichen müssen. Es ist ganze und ungemein imponierende Arbeit geleistet worden. Das Auf und Ab in der Geschichte Roms spiegelt sich im unmittelbaren Nebeneinander der Epochen seiner Baukunst. Die Geschichte schlägt von der Serviusmauer und vom Tempel des Jupiter Capitolinus zum Forum Mussolini einen bruchlosen Bogen über immerhin zweieinhalb Jahrtausende, über Königszeit und Republik, über Kaiserzeit und Papstherrlichkeit, über Rienzis Versuch, die Kämpfe des Adels im republikanischen Ideal zu versöhnen, über den Glanz der Renaissance und des Barock bis zur Einung des Königreichs unter dem Hause Savoyen und weiter über die einundzwanzig Jahre des neuen Imperiums dank Mussolinis Volkserneuerung.

Der Geist dieser Stadt ist Leben. Der gepflegte Lebensstil des heutigen Römers ist nichts weniger als Geruhsamkeit. Das junge Italien drängt auch in diesen Tagen der tunesischen Kämpfe heiß und tatkräftig vorwärts, und indem es die Vermächtnisse des Altertums und des Mittelalters ins Licht der ungetrübten italienischen Sonne hebt, türmt es Bau um Bau zum Zeichen seiner neuen Macht und seines sieghaften Willens im Ludovistviertel wie am Tiber auf.

Das Wunder Roms ist die innere Verwachsenheit der Jahrtausende. Sie ist das Einmalige, das sichtbar Ewige dieser Stadt. Von der Kuppel der Peterskirche sieht man auf die sieben Hügel des antiken Rom, ahnt man unter dem unendlich tiefen Blau Latiums vor der Silhouette der Albaner Berge die Katakombenstadt an der Via Appia, treten als nicht zu übersehende Künder einer fortschrittlichen Gegenwart die hohen Türme des Rundfunks vor dem Horizont ins Blickfeld. Und indessen Gläubige aus der ganzen Welt auf dem Vatikan um die Sedia des Papstes knien, um den apostolischen Segen zu nehmen, scharen sich Zehntausende auf dem Foro dell' Impero Fascista, auf dem Nordhang des capitolinischen Hügels, das Auge auf den Palazzo Venezia gerichtet, das riesige Denkmal für Viktor Emanuel den Zweiten im Rücken, um den Duce sprechen zu hören.

Der Quirinal hat dem Vatikan seine territoriale Souveränität zurückgegeben. Die faschistische Regierung ließ vor fünfzehn Jahren im Amphitheatrum Flavium, dem „Colosseum", das Holzkreuz wieder anbringen, das Benedikt der Vierzehnte um die Mitte des achtzehnten Jahrhunderts dort in der Arena errichten ließ zum Gedächtnis an den tausendfachen Märtyrertod der frühen Christen, und das nach der Einung des Königreiches entfernt worden war. Denn dieser Papst rettete zugleich das gewaltigste Bauwerk Roms, das an die 50 Meter hohe Theater Vespasians und Titus' in der neronischen Kaiservilla vor der Zerstörung.

II.

Vor der Kirche Santa Maria degli angeli hängt ein großer roter Baldachin über dem bescheidenen rundbogigen Portal. Links und rechts starren die alten Mauern der Diokletiansthermen gen Himmel. Wäre nicht weit zurück ein kleines Kreuz, man würde hier keine Kirche vermuten. Ein breiter roter Läufer führt vom Esedra-Platz zur Pforte. Man tritt ein und bestaunt das Genie Michelangelos, der den Hauptsaal der Thermen, das Kaiserbad, in eine christliche Kultstätte umwandelte, ohne die antike Außenarchitektur der Kaiserzeit im geringsten anzutasten. Ein Kloster gar, jetzt Museum, schloß sich an. Der gewölbte Kuppelraum ist, rund hundert Meter längs und breit in Haupt- und Querschiff gegliedert, gewaltig, eine Studie zu der kuppelgekrönten Hauptkirche der römisch-katholischen Welt, dem Petersdom gleichsam. Eine Überraschung für sich ist die spielend behandelte Lichtwirkung. Der Hauptaltar liegt, ringum von leichtem Dämmer umwoben, in strahlender Sonne aus hohen, hell verglasten Fenstern, — eine intuitive Vorahnung des Barock, das Vanvitelli im Innern erfüllte, kurz nachdem der geographiekundige Papst Clemens XI. den durchschneidenden Meridian vor dem rechten Seitenchor in Bronze in den Marmorfußboden einlegen und mit astronomischen Bildern umzieren ließ.

Im Hochchor hält ein Offizier Kriegstrauung. Aus der Höhe schwebt von einer unsichtbar eingebauten Orgel Gounods versüßende Paraphrasierung von Bachs C-dur-Präludium hernieder, ein Ave Maria der romantischen Melodie aus verwässerter Romantik zu des Thomaskantors herber Polyphonie, für die wir kein Organ haben. Der heilige Bruno von Köln, der den Karthäuserorden begründete (ein Meisterstück aus Houdons Bildhauerwerkstatt) hat sich dick in Zellwolle packen lassen müssen und wirkt in diesem Splitterschutz wie ein verirrter Eskimo auf einem Sockel unter südlicher Frühlingssonne. Aber er läßt dieses „Ave Maria" mit der für Jahrhunderte befestigten Milde seines Gesichts so unbeeindruckt über sich ergehen, wie der Marschall Diaz, Italiens Oberkommandierender im Weltkriege, der hier von den Piave- und Isonzoschlachten für immer ausruht ...

III.

Die granitenen Säulen des Altertums stehen in Santa Maria degli angeli in ursprünglicher Schönheit und in sieghaftem Stolz, triumphierend über die Zeiten. Roma aeterna: eine Welt der Sammlung fruchtbarster, jäh aufstrebender und jäh wieder versinkender Kulturen und Menschheitsideen. In sie tragen wir aus Mannheim die Passion Johann Sebastian Bachs. Das Teatro Eliseo ist der nirgends stilgemäße Raum, die Bühne, sonst dem Schauspiel vorbehalten, kammerspielartig eng, die Orgel, die Gounod vom Himmel der weiten, so unendlich duldsamen Kunst beschwor, um zwei Seeler in einen Augenblick weltvergessenen Glücks zu versenken, fehlt uns hier für die dramatische Größe des Tragischen, das all die Bauten Romas umwittert. Denn sie künden im Grunde genommen von nichts anderem als vom ewigen Vergehen und ewigen Erneuern, von der ewigen Sehnsucht nach Macht und Glanz, nach der Beherrschung der Länder und Meere, der Geister und der Seelen, von Ruhm und Glück des einzelnen oder der Völker.

Das Rom der Kunst ist bei den Mannheimern zu Gast. Die Orgel muß nolens volens ein Harmonium ersetzen, die akustischen Schwierigkeiten überwindet das nun schon von Saal zu Saal und von Stadt zu Stadt für die geringsten Kseinigkeiten geschärfte Ohr des Dirigenten Chlodwig Rasberger. Zahlreiche Deutsche, voran Botschafter von Mackensen, erleben die Aufführung, der in Rom noch mehrere Wiederholungen folgen sollen. Das deutsche Passionsoratorium, vielen aus den Wiedergaben mit großen chorischen und orchestralen Mitteln durch andere deutsche Ensembles noch in der Erinnerung, fordert hier in Rom eine besonders aufgeschlossene und breite Umstellung auf den strengen Stil der bachischen Praxis. Aber die Begeisterung wächst von Chor zu Chor, und am Schluß gibt es einen ungewöhnlich herzlichen Beifall für alle Mitwirkenden, und die lebhaften „Bis"-Rufe werden gewährt mit der Wiederholung des Schlußchores, in dem Bach, zarteren Sinnes als das ganze Barock, alles Leid der Welt versöhnen möchte zur ewigen Harmonie.

Und indessen die letzten Takte des deutschen Oratoriums verhallen, zieht draußen mit klingendem Spiel eine Kompanie italienischer Infanterie vorbei, in strammem Schritt dem Quirinal zu. Lautsprecher geben die Abendnachrichten von der tunesischen Front, am Palazzo Barberini jagen die Autos vorbei, auf den Corsos blinken die grünen und roten Lichter der Verkehrsampeln Halt und Durchfahrt. Ganz Rom ergeht sich im Freien oder strebt auf schnellstem Wege dem Heim zu, denn der südliche Mond läßt noch einige Tage auf sich warten. Und mit erhobener Hand grüßen Tausende die Tricolore des jungen Italien, — Deutsche wie Italiener im ewigen Rom ...

Dr. Peter Funk.

MARCHIVUM

Offener Wortbruch Washingtons um Martinique

Lügen und Falschmeldungen sollen Amerikas Raubgier gegenüber Frankreich decken

(Von unserem Korrespondenten)

Paris, im Mai.

Im Wortschatz der Imperialisten unter dem Sternenbanner erklingt in diesen Tagen das Wort Martinique immer häufiger und die Absicht Washingtons, Frankreich auch diesen Besitz, die Inseln im Antillenraum, über denen die Trikolore weht, zu rauben, ist unverkennbar und unmißverständlich genug von Kongreßleuten und Rooseveltministern ausgesprochen worden. Es mag die Liebe zu Josephine, der Kreolin von Martinique, mitgesprochen haben, wenn Napoleon einmal diese Inseln Martinique und Guadeloupe ein Kleinod Frankreichs genannt hat, aber in der Reihe der französischen Überseebesitzungen nehmen diese Antillen einen sehr alten und traditionellen Platz ein. Sie sind Erbstücke der Richelieu-Zeit, der Epoche, in der Seefahrer aus der Normandie und der Bretagne den Weg Frankreichs in die ozeanische Weite suchten, ehe der vierzehnte Ludwig Frankreichs Politik und Kraft in kontinentale Enge preßte und in ihr verkümmern ließ. Ein Kapitän aus der Normandie war es auch, der 1625 nach Westindien, der Schatzkammer für das damalige Europa, segelte, um ein „wagemutiges Abenteuer" zu bestehen, und acht Jahre später hißte er die französische Flagge über Martinique und Guadeloupe.

Seitdem, seit über dreihundert Jahren, sind diese Inseln im französischen Besitz, seitdem auch haben sie, wie alle Kolonien Frankreichs, die englische Erbfeindschaft gegen jedes französische Emoire erfahren. Es waren stets Briten, die sie als Feinde sahen, im siebenjährigen englisch-französischen Krieg, der dem Siebenjährigen Krieg in Deutschland entspricht, donnerten englische Breitseiten gegen französische Kolonien und erschienen Engländer als Eroberer im Fort de France, dem Hafen von Martinique, zwei Jahrzehnte später, im englisch-französischen Krieg vor der Revolution, kamen die britischen Geschwader wieder, und heute haben die Schiffe Roosevelts diese Tradition der Erbfeindschaft gegen Frankreichs Flagge über der „Perle der Antillen" übernommen, der Zuckerdose und dem Bananenkorb des französischen Empire.

Es gibt auf dieser vulkanischen Insel viel Zuckerrohr, viel Tabak und auch die Früchte der Tropen wachsen üppig, aber es weiden auf ihr keine großen Viehherden und es sind nicht allzuviel Äcker zu sehen. Die Fleisch- und Brotkammern von Martinique liegen Übersee und zwischen sie und die hungrigen Münder legte sich die amerikanische Blockade, um mit frommer Miene Franzosen auszuhungern, und auf diese stille Weise die Ouvertüre der Annexion zu spielen. Der Admiral Robert jedoch ließ sich nicht bezwingen, und so verkündete jetzt Washington sein äußerstes Mißfallen mit ihm und übersandte Hull am 30. April die Mitteilung des Abbruchs der diplomatischen Beziehungen zu ihm mit der schlichten Feststellung, daß die amerikanische Regierung alle Abkommen über Martinique als ungültig betrachte, und dem Zusatz, daß nunmehr die USA-Marine ein beherrschender Faktor der Lage sein werde.

Dies ist die klare und nackte Wildwestpolitik des Yankee-Imperialismus. Washington hat nicht einmal versucht, zu behaupten, daß der Admiral Robert die Verpflichtungen der Verträge nicht eingehalten habe, es hat als Argument für seinen Wortbruch zunächst die alte amerikanische Lüge wiederholt, es gelte, eine Bedrohung der amerikanischen Sicherheit zu verhindern, und dann, als sich erwies, daß diese Heuchelei doch zu sehr Scheidemünze des Sternenbanner-Pharisäismus geworden war, von Unruhen auf Martinique zu reden angefangen, die eine Intervention zur Folge haben müßten. Als der Admiral Robert sein Nein an die amerikanischen Erpressungen sprach, entdeckte man in Washington auf einmal seine Unpopularität. Es ist müßig, darüber noch zu reden, die Lage ist eindeutig und sie trägt die Überschrift: „Der Wortbruch um Martinique", die Überschrift eines neuen Kapitels der Annexion französischen Landes durch Roosevelt.

Dr. Alfred Rapp

Portugals Heer solidarisch mit der Regierung

Treuekundgebung für Salazar / Dank des Regierungschefs an die Soldaten

Lissabon, 12. Mai. (Eig. Dienst.)

Das portugiesische Heer legte am Dienstag ein neues Gelöbnis seiner Treue und seines Vertrauens zu dem Regierungschef Portugals, Dr. Oliveira Salazar, ab und bekundete seine unverbrüchliche Verbundenheit mit der Regierung und den Grundsätzen der nationalen Revolution des Landes.

Aus Anlaß des 7. Jahrestages der Übernahme des Kriegsministeriums durch Ministerpräsident Dr. Oliveira Salazar vereinigte sich die Generalität der portugiesischen Armee im Kriegsministerium, wo der Militärgouverneur von Lissabon, General Peixoto e Cunha, im Namen des Offizierskorps sich vor Dr. Oliveira Salazar in einer Ansprache zu dem Werk und den Ideen der nationalen Revolution und der Regierung bekannte.

Ministerpräsident Salazar dankte den Generalen und dem portugiesischen Heer für die Vertrauenskundgebung und unterstrich die Solidarität der Armee mit dem Werk der nationalen Revolution. Er wies darauf hin, daß in den ernsten Augenblikken, die auch Portugal heute durchleße, die Ehre und Würde des Landes und die Verteidigung seiner Lebensinteressen in erster Linie der Armee anvertraut seien. Das Heer sei in moralischer und materieller Hinsicht auf die Aufgaben vorbereitet, die ihm das Schicksal einmal bringen könne.

Die Leistungen der Ballonbeobachtung

Feuerleitung vom Fesselballon aus bei feindlichem Jagdangriff

Berlin, 12. Mai.

Für die wirksame Bekämpfung feindlicher Batterien ist das Erkennen der gegnerischen Feuerstellung entscheidende Voraussetzung. Vom eigenen Kampfgraben und den vorgeschobenen Artilleriebeobachtungsstellen aus können die getarnten und oft mehrere Kilometer tief gestaffelten Batterien nur in den seltensten Fällen ausgemacht und ihren Lagen nach bestimmt werden. Neben Licht- und Schallmeßtruppen der Artillerie haben Luftaufklärung und Ballonbeobachtung die Aufgabe, die Batteriestellungen des Feindes zu ermitteln.

Wenn auch die Ballonbeobachtung gemessen am ersten Weltkrieg durch die Entwicklung der Luftwaffen an Bedeutung verloren hat, so ist sie doch auch heute noch nicht zu entbehren. Was sie zu leisten vermag, erhellt daraus, daß zum Beispiel ein als Ballonbeobachter eingesetzter Oberleutnant in den jüngsten Abwehrkämpfen am Ilmensee allein die Vernichtung von zwölf vollständigen Batterien ermöglicht hat.

Seinen letzten Erfolg erzielte er im April trotz heftiger Gegenaktion feindlicher Jäger. Obwohl die Annäherung einer bolschewistischen Jagdstaffel gemeldet war, stieg er auf, um die kämpfenden Grenadiere durch Konzentrierung des eigenen Geschützfeuers auf schwere feindliche Batterien zu entlasten. Als der Fesselballon einige hundert Meter gestiegen war, erfolgte der Angriff der bolschewistischen Jagdflugzeuge gleichzeitig gegen den Ballon und die Bodenstelle. Trotzdem setzte der Oberleutnant seine Beobachtungen fort und sprang erst mit dem Fallschirm ab, als er die gesuchten Batterien erkannt hatte, und der Ballon, von mehreren Treffern aus Bordkanonen durchlöchert, abzustürzen begann.

Während des Absprungs und nach der Landung beschoß ein sowjetischer Jäger mit seinen Bordwaffen mehrere Male den Wehrlosen und verwundete ihn. Aber trotz seiner erheblichen Verletzungen ließ sich der Oberleutnant nicht abhalten, am anderen Tage wieder aufzusteigen. Es gelang ihm, die am Vortage ausgemachten Feuerstellungen wiederzufinden und den Beschuß der eigenen Geschütze so geschickt zu lenken, daß mit wenigen Salven die feindliche Batterie völlig vernichtet werden konnte.

Die niederländische Ostkompanie

SS-PK. Nahe bei Wilna liegt das Gut Waka-T. Den Eingang des feudalen Herrenhauses zieren dorische Säulen, mit geziemendem Abstand scharen sich Wirtschaftsgebäude darum. Den weiten Park umgrenzt eine niedrige Steinmauer. Als die Bolschewisten abziehen mußten, nahmen sie alles mit, was nur eben glänzte. Der schloßartige Sitz hat deshalb auch nicht eine Türklinke mehr, auch nicht einen Fensterriegel. Nur die riesigen Öfen aus ungebrannten Kacheln stehen noch in den leeren Sälen.

Bald dürfte dieses Gut ein Musterbetrieb sein. Die Niederländische Ostkompanie will es in kurzer Frist von Grund auf umwandeln. Zunächst arbeiten unter Leitung eines Architekten niederländische Zimmerer, Elektriker, Maler, Installateure und Dachdecker in langen Tagewerken, um alle Schäden zu beseitigen. Durch das Einziehen von Decken, das Anlegen von Schlafsälen und Waschräumen soll das Schloß für einen einzigartigen Schulungsbetrieb hergerichtet werden. Die Aufenthaltsräume enthalten einen Mittelpunkt, einen mächtigen Kamin, dessen loderndes Feuer auch dem östlichen Winter seine Schrecken nehmen soll. Es geschieht mit sicherem Geschmack alles, um an die Stelle kalter Pracht die warme Behaglichkeit des niederländischen Wohnstils zu setzen. Die Umgestaltung von Gut Waka-T ist sinnbildhaft für die Möglichkeiten, die im besetzten Osten durch den Sieg der deutschen Waffen geschaffen wurden. Sie weist aber außerdem auf einen fühlbaren Mangel hin, der erst behoben werden muß, ehe die Aufbauarbeit vollen Erfolg haben kann. Es fehlt in diesem weiten Lande besonders an Facharbeitern. Die Niederländische Ostkompanie will sie aus den Niederlanden holen. Sie wendet sich bei ihren Anforderungen an die Nachfahren jener Männer, die schon einmal mit einer Ostkompanie hinauszogen, die draußen beherzt zupackten und denen es nicht um die träge Ruhe, sondern um das Regen aller Kräfte ging. Für niederländische Facharbeiter bietet der Osten die gleichen Lohnbedingungen wie alle Gebiete des Reiches. Die schon teilweise eingeführte Akkordentlohnung läßt darüber hinaus noch weit höhere Verdienste zu. Jetzt ist noch alles im Fluß, muß vieles noch als Vorarbeit gelten. Später gesellen sich ohne Zweifel manch weitere Vergünstigungen hinzu. Vorläufig werden nach den Zuteilungen sämtliche Lebensmitteln und sonstigen Bedarfsartikeln gemeinsam besorgt. Für nebensächliche Ausgaben findet sich zudem nur selten Gelegenheit. So muß der fleißige Facharbeiter beinahe wider seinen Willen schon zu Geld kommen.

Anfang Mai ist der Schulungsbetrieb auf Gut Waka-T eröffnet worden. Sorgfältig ausgesuchte niederländische Lehrkräfte unterweisen laufend in sämtlichen einschlägigen Wissensgebieten. Genaue Kenntnis aller landwirtschaftlichen Gegebenheiten und der Wetterlage, der Bodenbeschaffenheit und der hierzulande zweckmäßigsten Bearbeitungsmethoden sind die Voraussetzung eines intensiven Gemüsebaues nach niederländischem Muster. Waka-T wird sich zur hohen Schule der Gutsverwalter und Gutsinspektoren auswachsen. Eine andere Lehranstalt der niederländischen Ostkompanie befindet sich in einer anderen Stadt. Dort dauert der Lehrgang jeweils nur drei Wochen und rund 50 Niederländer nehmen stets daran teil. Sie erlernen vor allem die Landessprache und werden mit den Gepflogenheiten der Einheimischen vertraut gemacht. Sie sollen einmal als Stützpunktführer den Arbeitseinsatz mehrerer Dörfer überwachen, die auf der Schule gewonnenen Kenntnisse von Mund zu Mund weitergeben. Mit dieser Einrichtung konnten schon erstaunliche Ergebnisse erzielt werden. Es ist kennzeichnend, daß die Niederländische Ostkompanie bei ihren Schulungsmaßnahmen nicht einseitig vorgeht. Sie bildet im nördlichen Teil ihres Wirkungsbereiches Verwalter für Staatsgüter und im Süden Stützpunktleiter, also Betreuer der bäuerlichen Wirtschaften heran. Das ist nicht nur organisatorisch gesehen eine kluge Maßnahme. So wird gleichzeitig jedem niederländischen Bauern die Möglichkeit gegeben, nach seinen Fähigkeiten selbständig zu arbeiten und sich eine unabhängige Existenz zu erringen. Es versteht sich am Rande, daß vieles erst geschehen kann, wenn die Waffen die endgültige Entscheidung herbeigeführt und so den Grund für die Neuordnung Europas geschaffen haben. Eins steht jedoch für jeden Einsichtigen heute schon fest. Die Fruchtbarkeit der östlichen Erde kann durch eine planvolle Bestellung noch sehr gesteigert werden. Wertvolles Herdbuchvieh wurde bereits eingestellt, um eine neue Aufzucht zu beginnen und das mindere landesübliche Vieh aufzufrischen. Mit der Verbesserung der Viehhaltung füllt gleich mehr Dünger an, der bisher zur regelmäßigen Düngung fehlte.

Nicht zum ersten Male in der europäischen Geschichte ziehen Niederländer gen Osten. Wieder sind die Ursachen und inneren Beweggründe die gleichen wie vor siebenhundert Jahren. Dieser bedeutsamen Aufgabe widmet sich die Niederländische Ostkompanie. An ihrer Spitze steht als Präsident einer der weit vorschauenden Finanzmänner Europas, der mit einem ausgewählten Stab von Mitarbeitern jede Garantie für eine wohldurchdachte und auf lange Zielsetzung berechnete Planung bietet. Sie wird es nicht immer leicht haben, die neue Niederländische Ostkompanie, aber sie trägt die Tradition jener alten Kompanie gleichen Namens, die der Welt große Reichtümer schenkte und die nicht zuletzt den wertvolleren Teil der Niederlande mit formen half.

SS-Kriegsberichter V. J. Schuster-Mungo.

Basler Mustermesse beendet

(Drahtbericht unseres Korrespondenten)

v. U. **Zürich**, 12. Mai.

Die Basler Mustermesse ist nach elftägiger Dauer zu Ende gegangen. Sie war ein Spiegelbild präziser, eindringlicher Arbeitsleistung und behäbiger Lebensbejahung und Freude nach vollbrachtem Werk, wie beides dem Schweizer eigen ist. Die Besucherzahl von mehr als 300 000 muß, insbesondere an den gegenwärtigen Zeitläufen gemessen, als sehr erheblich gelten. Mit ihr gehen andere Rekordzahlen - bei Verkehrsanstalten, Hotels usw - Hand in Hand. Man darf nach allem, was die Messe an Wohlgelungenem und Wohlgestaltetem bot, sagen, daß sie - und mit ihr die Rheinstadt Basel - große bedeutende Zukunftsmöglichkeiten besitzt, wenn die Anpassungsfähigkeit beibehalten wird, wie sie im Zeichen der Basler Mustermesse eindringlich unter Beweis gestellt wurde.

Wer die Landesausstellung des Jahres 1939 in Zürich mit ihren weitgehenden ideellen Folgewirkungen kennen zu lernen Gelegenheit hatte, wird nicht umhin können, der diesjährigen Basler Messe ähnliche Attribute zuzusprechen. Wenn es vorbedacht und gewollt war; der moralische Faktor der Selbstbesinnung, des Durchhaltewillens und auch der europäischen Verantwortung sind jedenfalls hör- und spürbar in Erscheinung getreten.

Jüdisches Prasserleben in Ungarn beendet

Die Glaubensgemeinde bittet, „bescheiden und diszipliniert" zu sein

Budapest, 12. Mai. (Eig. Dienst)

Vor einigen Tagen hat der ungarische Innenminister einen Aufruf an die Bevölkerung erlassen, in dem er sich gegen die Parasiten des Krieges wandte, die die Vergnügungslokale von Budapest bevölkern und offensichtlich den Ernst der Zeit nicht begriffen haben. Zugleich kündigte der Innenminister auch Maßnahmen an, um diese Parasiten einer vernünftigeren Beschäftigung zuzuführen. Die Budapester Polizei hat nun Razzien durchgeführt, in deren Verlauf nicht nur die Vergnügungslokale durchgekämmt wurden, sondern sich auch Straßenpassanten in den Nachtstunden ausweisen mußten. Bisher konnte schon in den großen Kaffeehäusern, Hotelhallen und Bars eine beträchtliche Anzahl dieser Parasiten festgenommen werden, und es braucht kaum besonders erwähnt zu werden, daß die meisten von ihnen Juden waren.

Die jüdische Glaubensgemeinde von Budapest hat jetzt an ihre Glaubensgenossen einen Aufruf gerichtet, der verdient, festgehalten zu werden. Er zeigt deutlich, wer in Ungarn heute noch ohne Rücksicht auf den Ernst der Zeit ein Leben in Saus und Braus führt. In dem Aufruf heißt es unter anderem: „Wir wenden uns mit der nachdrücklichen Bitte an unsere Glaubensbrüder, in dieser ernsten Zeit unser Verhalten und unser Benehmen entsprechend einzurichten. Unser Benehmen soll bescheiden und diszipliniert sein. Wir wollen nicht lärmen und nicht die Vergnügungslokale und Kurorte überschwemmen, noch die Strandbäder und den Korso an der Donau."

Im Laufe der Polizeirazzien wurden jetzt mehrere hundert Personen verhaftet, unter denen sich auch solche Juden befinden, die sich der Arbeitsdienstleistung entzogen hatten oder aus dem Konzentrationslager geflohen waren. Außerdem konnte auch eine Reihe von Juden aus der Slowakei festgenommen werden, die offensichtlich bis zum Erlaß des Innenministers in Budapest ein jüdisches Dorado erblickt hatten, in dem sie vor Verfolgungen gesichert waren. Die neuen Maßnahmen des ungarischen Innenministers werden jedoch nun auch in Budapest dem jüdischen Prassen und Wohlleben ein Ende setzen.

USA-Ingenieure „vermißt"

Ankara, 12. Mai. (Eig. Dienst.)

Von amerikanischer Seite wird berichtet, amerikanische Ingenieure, die seit längerem in sowjetischen Rüstungsbetrieben als Lehrmeister arbeiteten, seien nicht mehr aufzufinden. Trotz Nachforschungen nach dem Verbleib dieser amerikanischen Fachkräfte, die auftragsgemäß wieder nach USA zurückkehren sollten, konnte ihr Aufenthaltsort nicht ausfindig gemacht und kein Lebenszeichen von ihnen gefunden werden. Es muß also angenommen werden, daß sie nicht mehr am Leben sind. In amerikanischen Kreisen wird offen die Ansicht vertreten, die Ingenieure, die auf Grund ihres Arbeitsvertrages Einblick in die Geheimnisse der Sowjetindustrie erhielten, seien beseitigt worden. Das Weiße Haus hat den Befehl ergehen lassen, eine endgültige Klärung dieses Vorfalles bis nach Kriegsende zu verschieben.

Luxushotel Wilsons Hauptquartier

Ankara, 12. Mai. (Eig. Dienst.)

Zu der beabsichtigten Verlegung des Hauptquartiers von General Wilson nach dem Libanon wird jetzt bekannt, daß die Engländer zu diesem Zweck in dem bekannten Libanon-Luftkurort Aley das große Hotel Djebeili gemietet haben. Das Hotel verfügt über 500 Zimmer und zahlreiche Nebengebäude.

Kongreß billigt das Streikverbot

Lissabon, 13. Mai. (Eig. Dienst.)

Einstimmig billigte der Militärausschuß des USA-Repräsentantenhauses die von der Regierung vorgeschlagenen Anti-Streik-Gesetze. Der Entwurf sieht ein Streikverbot für alle von der Regierung übernommenen Industrien vor. Außerdem soll das Kriegsarbeitsamt mit stärkerer Autorität seiner Anordnungen ausgestattet werden.

Aufkauf Syriens durch die USA

Sofia, 13. Mai. (Eig. Dienst.)

Der nordamerikanische Gesandte in Beirut, Woodsworth, hat im Namen seiner Regierung bei den gaullistischen Behörden den Ankauf der Eisenbahnlinien und ihrer Einrichtungen „vorgeschlagen", die vor dem Kriege einer französischen Gesellschaft gehörten.

Iran unter Polizeiaufsicht

Rom, 12. Mai. (Eig. Dienst)

Die außerordentlich schwierige Lage in Iran hat die Durchführung strengster Maßnahmen zur Sicherung der öffentlichen Ordnung notwendig gemacht. Nicht nur in Teheran, sondern auch in allen anderen Städten und Provinzen wurde eine verschärfte Polizeiüberwachung eingeführt.

Die italienische Eisenbahnmilis feierte am 12. Mai den zwanzigsten Jahrestag ihrer Gründung.

Fulterneid / Schnappschüsse aus dem Zoo

Einmal fütterte ich an einem als Biberteich angelegten Wassergehege, in welchem sich auch Wildenten tummelten, die darin befindlichen Schwimmvögel. Bald kam auch der große Baumeister unserer einheimischen Tierwelt, der Biber, herbeigeschwommen. Er sollte auch seinen Teil bekommen; aber von den ihm zugeworfenen Brotbrocken erwischte er keinen, weil die flinken Enten ihm stets zuvorkamen und die Bissen bereits weggefischt hatten, bis der Biber behäbig nachkam. Da auch noch andere Zoobesucher die Enten fütterten, gelang es mir, den Biber etwas abseits zu locken, wo ich ihm ein Stückchen Brot in die bekrallten, kleinen Vorderfüße, die er mir aus dem Wasser entgegenstreckte, gab. Es war reizend anzusehen, wie das Tier das Brot mit den Krallen festhielt und daran zu knabbern begann, als plötzlich ein frecher Entenschnabel dazwischenfuhr, dem Biber den Bissen einfach vom Maule wegnahm und damit verschwand. Hilflos sah das Tier mich an, die leeren Krallen noch vor sich hinhaltend. Ich gab ihm nochmals einen Bissen, mit dem es jetzt aber sofort im Wasser untertauchte. Die dabei aufgewirbelte Schlammwolke entzog es meinen Blicken und wohl auch denen der Enten.

Ein interessantes Beispiel konnte ich eines Tages bei Wisenten beobachten. In das seit etwa einem Jahr von zwei Wisentkühen mit ihren Kälbern allein beherrschte Gehege war ein junger Stier eingezogen, der für den Nachwuchs sorgen sollte. Er mochte wohl instinktiv die anfängliche Abneigung der Kühe gegen den „Fremden", mit dem sie von nun an ihren Bewegungsraum und Weideplatz teilen sollten, fühlen; denn er hielt sich in angemessener Entfernung von diesen. Als aber der Wärter einige belaubte Zweige in das Gehege geworfen hatte und die beiden Kühe mit ihren Kälbern sich gleich darüber hermachten, konnte auch der Stier der Verlockung nicht widerstehen, an dem leckeren Mahl teilzunehmen. Ehe er aber dazu kam, rannte eine der Kühe wutschnaubend gegen ihn los. Hart prallten die trutzigen Schädel gegeneinander und der Stier, der den Kürzeren zog, hielt es für geraten, auf einen zweiten Annäherungsversuch zu verzichten. Am Abend bei der regelmäßigen Fütterung war ihm vermutlich der nicht gerade liebevolle Gefühlsausbruch seiner Stallgefährtin noch so frisch in Erinnerung, daß er sich nicht an den gemeinsamen Futterplatz getraute und der Wärter ihm seinen Anteil an einen gesonderten Platz in seinem Gehege werfen mußte.

In wesentlich milderer Form pflegte sich der Futterneid bei einem Kranich auszuwirken, der in dem gleichen Zoo meist außerhalb der diesen Tieren als Aufenthaltsort zugewiesenen Stelzvogelwiese auf allen Wegen zu finden ist. Er ist der Liebling des Publikums und hört auf den schönen Namen Jacki. Stand da am Wasservogelweiher eine Frau und fütterte die Schwäne, indem sie sich zu diesen hinabbeugte und sie aus der Hand fressen ließ. Lautlos und daher von ihr unbemerkt war Jacki des Weges gekommen und hinter ihr stehen geblieben. Eine Weile sah er ihr zu. Dann aber hielt er es für angebracht, sich bemerkbar zu machen. Kurz entschlossen ergriff er mit dem Schnabel den Rock der Frau und zog heftig daran, so daß diese sich erschrocken umsah. Ein andermal zupfte er ein kleines Mädel, das die Bären fütterte, an den Haaren, um dieses darauf aufmerksam zu machen, daß er auch da sei. Manchmal allerdings macht er sich die Sache noch einfacher. Wenn Frauen mit offenen Markttaschen, die mitgebrachtes Futter enthalten, vor einem Gehege stehen, dann taucht er meist lautlos hinter ihnen auf und sucht sich mit seinem langen Schnabel zielsicher die besten Bissen selbst heraus. Bis diese sich umwenden, ist er längst einige Schritte zurück und blickt dann nur noch die überraschten Zoobesucher in einer Weise an, daß man nicht widerstehen kann, seinen kecken Diebstahl auch noch mit einigen weiteren Zugaben zu belohnen.

Ewald Thielmann

Anton Werner am Oberrhein

Zu Frankfurt a. d. O. wurde vor 100 Jahren, im Mai 1843, der Maler Anton Werner geboren. Wesentliche Schaffensjahre verlebte er am Oberrhein. In Karlsruhe schuf er 1866 sein erstes großes Historienbild „Konradin von Hohenstaufen und Friedrich von Baden hören die Verlesung des Todesurteils" (Kunsthalle Karlsruhe). Große Verdienste erwarb er sich durch die Illustrierung von Scheffelwerken. 1870/71 verweilte er im Großen Hauptquartier. 1875 wurde er Direktor der Berliner Akademie. Volkstümlich wurde er durch Bilder wie „Kaiserproklamation in Versailles", „Moltke in seinem Arbeitszimmer in Versailles", „Die Einigung der deutschen Stämme" u. a. Werner starb am 4. Januar 1915 in Berlin.

Das neue Schauspiel von Hans Rehberg „Karl V." wurde soeben von Generalintendant Franz Everth für das Hessische Landestheater Darmstadt zur Uraufführung angenommen.

Die Uraufführung von Friedrich Bethges „Kopernikus" findet am 23. Mai dieses Jahres in Frankfurt am Main unter Hans Meißners Regie und in Königsberg statt. Die Titelrolle der Frankfurter Aufführung wird Fritz Brand vom Württembergischen Staatstheater Stuttgart, die weibliche Hauptrolle Marie Therese Angerpointner vom Deutschen Theater Berlin als Gast spielen.

Gustav Kneip: „Schinderhannes"

Neue Volksoper in Karlsruhe

Im Mittelpunkt der neuen Oper von Gustav Kneip steht „Schinderhannes", der eigentlich Johann Bückler hieß, gegen Ende des 18. Jahrhunderts im Hunsrück Anführer einer Räuberbande war und 1803 in Mainz durch die Franzosen hingerichtet wurde. In vielen Anekdoten lebte er im Rheinland fort, nicht als wilder Räuber, sondern als Kämpfer auf eigene Faust gegen die französische Gewaltherrschaft und ausgestattet mit humorvollen Zügen, die ihn auch als Schelm erscheinen lassen.

Dieses Bild des Räuberhauptmannes Schinderhannes hat der Textdichter Willy Schäferdieck übernommen und eine farbenreiche und volkstümliche Handlung geformt, die Schinderhannes allerdings erst im 2. Akt eingreifen und ihn zum Schluß als heroischen Kämpfer seine Taten sühnen läßt, da er die von einer französischen Tänzerin angebotene Befreiung aus dem Gefängnis abweist.

In der Schilderung des Volkslebens kann die Musik von Gustav Kneip in breiter Fläche ansetzen. Sie bringt im ersten farbigsten und dramatisch lebendigsten Akt Volkstänze und verarbeitet weiterhin Volksweisen, wie überhaupt die Melodik an das Volkslied der lothringischen Heimat des Komponisten anklingt.

Und überall, wo die Musik in liedhafte Formen gefaßt ist, in der großen Erzählung des Schinderhannes und in den Duetten mit seiner Braut, fühlt man den Herzschlag des echten und warmen Musikers, der auch in diesen Abschnitten sein saftiges und oft klanglich vollausladendes Orchester auf kammermusikalischen Ausdruck stellt und mit bedeutendem Formgefühl ein lyrisch empfundenes und leuchtendes Klangbild band. Die Quellen des Volksliedes und Volkstanzes ziehen den Saarbrückener Komponisten auf den Weg zur Volksoper.

Der deutschen Musikbühne wird Schinderhannes eine erfreuliche Bereicherung sein. Otto Matzerath und Intendant Leonhard Geer als Gastregisseur hatten die Uraufführung im Staatstheater Karlsruhe liebevoll vorbereitet.

Christian Hertle.

Der Mannheimer Kunstverein zeigt ab Sonntag, 9. Mai, Aquarelle und Zeichnungen von Max Hauschild (Berlin), Werner Freiherr von Houwald (Ruhpolding), und Max Peiffer-Watenphul (Krefeld).

Rundfunk

Gemeinsam mit dem alemannischen Institut, dem Breisgauverein Schauinsland und der Gesellschaft für Geschichtskunde hält die Arbeitsgemeinschaft Südwestdeutscher Geschichtsvereine am 15. und 16. Mai im Kaufhaussaal zu Freiburg i. Br. eine Tagung ab.

Durch den Freiburger Restaurator Hübner wird der Flügelaltar von Niederrotweil am Kaiserstuhl, ein Meisterwerk der Spätgotik am Oberrhein, in seiner ursprünglichen Schönheit wieder hergestellt. Die Figuren des Altarwerkes waren dreifach übermalt.

In Unteregginen bei Waldshut starb im fünfundachtzigsten Lebensjahr der alemannische Mundartdichter Ferdinand Hasenfratz. Bereits in den 1880er Jahren schrieb er heimatliche Freilichtspiele, die unter seiner Leitung bei den Roggenbacher Schlössern zur Aufführung kamen.

DAS RUNDFUNK-PROGRAMM

Donnerstag. Reichsprogramm: 12.35 bis 12.45 Uhr: Bericht zur Lage; 13.25 bis 13.55 Uhr: Violinkonzert von Max Trapp; 14.15 bis 15 Uhr: Von Rossini bis Komzak; 15 bis 16 Uhr: Tänzerische Weisen; 16 bis 17 Uhr: Vertraute Melodien; 17.15 bis 18 Uhr: Klingende Palette; 18.30 bis 19 Uhr: Zeitspiegel; 19.15 bis 19.30 Uhr: Frontberichte; 19.45 bis 20 Uhr: Was gibt Deutschland der Welt?; 20.15 bis 21 Uhr: Bach Mozart; 21 bis 22 Uhr: Opernmusik. - Deutschlandsender: 17.15 bis 18.30 Uhr: Scarlatti, Mozart, Schubert; 20.15 bis 21 Uhr: Bekannt Klänge; 21 bis 22 Uhr: „Musik für dich".

MARCHIVUM

Groß-Mannheim

Donnerstag, den 13. Mai 1943

Die Glühlampe im Kleinsthaushalt

Die Verkaufssperre für Glühlampen während der Sommermonate hat hier und da - und namentlich in den kleineren Haushalten - Besorgnis erregt, was denn nun eigentlich werden soll, wenn eine der wenigen überhaupt vorhandenen Lampen, in manchem Kleinhaushalt wohl gar die einzige, gerade jetzt ihr Leben endet. Denn eine Glühlampe brennt nun einmal im allgemeinen nur 1000 Betriebsstunden, für die sie gebaut ist (hier und da freilich auch bedeutend länger), und wenn das auch eine lange Zeit ist, so kann sie doch in manchen Fällen gerade in diesem Sommer zu Ende sein. In größeren Wohnungen wird sich eine gewisse Reserve gebildet haben durch die Stillegung einzelner Lampen aus Stromersparungsgründen, man wird sich auch durch Austausch mit anderen, weniger wichtigen Lampen helfen können; im Kleinhaushalt könnte es zur Katastrophe werden. Deshalb hat die Reichsstelle für Elektrotechnische Erzeugnisse grundsätzlich zugelassen, daß Haushalte mit nicht mehr als 2 Räumen (einschl. Küche) auch während der Sperrzeit Lampen kaufen können, wenn sonst ein Raum ohne Licht bleiben würde. Dazu ist aber ein besonderer, vom Wirtschaftsamt ausgestellter Erlaubnisschein erforderlich.

KLEINE STADTCHRONIK

Verdunkelungszeit: von 21.55—5.20 Uhr

Wichtige Bekanntmachungen. Der heutige Anzeigenteil enthält Veröffentlichungen über Eierverteilung, Abstempelung der Einkaufsausweise, über Jagdschutz und über Badezeiten der Städtischen Volksbäder.

Nach wie vor Speiseeis. In einem Runderlaß des Reichsernährungsministers wird darauf hingewiesen, daß die Gründe, die für eine Einstellung des Speiseeiserzeugnisses sprechen, nicht für durchschlagend angesehen werden, so daß die für die Zulassung der Speiseeisherstellung angeführten Gesichtspunkte auch jetzt noch zutreffen. Die im Erlaß v. 15. 6. v. Js. getroffene Regelung bleibt daher grundsätzlich weiterhin in Geltung. Naturgemäß muß der Umfang der Speiseeiserzeugung der derzeitigen Rohstofflage angepaßt werden.

Kreiseinzelmeisterschaft im Schach. Bei den Kämpfen um die Mannheimer Kreiseinzelmeisterschaft der NSG „Kraft durch Freude" gab es interessante Kämpfe. Am kommenden Sonntag, 16. Mai, steigt die nächste Runde im „Haus der deutschen Arbeit".

Wer wandert mit? KdF-Abt. Wandern veranstaltet am 15./16. Mai eine Wochenendwanderung zur Stiefelhöhe. Teilnehmerkarten zu 1.30 RM. sind bei der Geschäftsstelle Plankenhof zu erhalten.

Odenwaldklub. Am kommenden Sonntag, 16. Mai, findet in Lampertheim ein Bezirkswandertreffen des Odenwaldklubs statt. Der Mannheimer Zweigverein wandert ab Waldhof über die Haide nach dem Treffpunkt Lampertheim. Am Vormittag wird eine Besprechung der Zweigvereinsvorstände abgehalten, während am Nachmittag die Zweigvereine sich in der „Krone" zu einem Kameradschaftstreffen vereinen.

Vom Planetarium. Die Lichtbildervorträge am Nachmittag des nächsten Sonntag behandeln das Thema „Erdbeben und Erdbebenkatastrophen". Die Anfangszeiten sind aus dem Anzeigenteil zu ersehen.

Heute erfolgt die Verteilung der Spende der Luftwaffe im Kaufhaus Vollmer an die Total- und Schwer-Fliegergeschädigten der Ortsgruppen Feudenheim, Friedrichsfeld, Friedrichspark und Horst-Wessel-Platz (Nr. 1—250).

Mit dem E.K. II wurde Unteroffizier Theo Latin, Lindenhofstraße 45, ausgezeichnet.

Das Kriegsverdienstkreuz 2. Kl. mit Schwertern wurde dem Obergefr. Josef Groß, Beilstraße 15, dem Obergefr. Kurt Binder, S 6, 23, dem Obergefr. Heinrich Arnold, Ladenburg, Jesuitenhof 1, dem Gefr. Karl Ludwig Wohlschlegel, U 6, 9; dem Obergefr. Walter Ziegler, R 4, 7, und dem Obergefr. Eugen Borho, Ladenburg, Rheingaustraße 31, verliehen.

Soldatengrüße erreichten das „HB" von den Soldaten Rudi Hofmann, Herbert Patschinsky und Josef Baumann.

Wir gratulieren. Seinen siebenzigsten Geburtstag feiert heute Bernhard Rotholl, Neckarau, Neckarauer Straße 73. Seinen sechzigsten Geburtstag begeht heute Michael Hackl, Neckarau, Schul straße 97.

Das Fest der goldenen Hochzeit begehen heute die Eheleute August Eppel, Hausmeister i. R., und Frau Katharina, geborene Halter, Mannheim, Böckstraße 16.

Friedrich Schiller sah sie in Mannheim zum ersten Mal

Zum 100. Todestag von Charlotte von Kalb

Am 12. Mai 1843 starb in einem bescheidenen Stübchen zu Berlin eine alte Frau, für die der Tod Erlösung von jahrelanger Erblindung, Hinfälligkeit und Armut bedeutete. Diese Frau, die im 82. Lebensjahre ihre Augen schloß, war Charlotte von Kalb. Ihr Leben war reich an Liebe und reich an Leid. Die Freundschaften mit drei berühmten Dichtern, Friedrich Schiller, Friedrich Hölderlin und Jean Paul, griffen tief in ihr Leben ein, wühlten es auf und führten es zu den Höhen und Tiefen menschlichen Erlebens. Ihre Liebe und Freundschaft befruchtete aber auch die drei Männer zu reichem und wertvollem Schaffen.

Wenn wir heute die Werke von Schiller, Hölderlin oder Jean Paul lesen, dürfen wir nicht vergessen, daß diese Frau teil hatte an dem Schaffen dieser Großen, sie finanziell förderte und ihnen durch ihre Beziehungen manchen Weg ebnete.

In Mannheim lernte Schiller Frau von Kalb kennen, die sich im Jahre 1783 mit dem Offizier Heinrich von Kalb verheiratet hatte. Ihr Mann stand in Landau in Garnison. Da es damals nicht Sitte war, daß die Offiziersdamen bei ihren Männern wohnten, blieb Frau von Kalb in Mannheim. Dort lernte sie Schiller kennen, und es entwickelte sich eine für beider Leben wertvolle Freundschaft.

Frau von Kalb, eine Frau voller Widersprüche, voll Phantasie, voll Überschwang, war für den Feuergeist Schiller ein tiefes Erlebnis, wenn auch kein nachhaltiges, denn sein Talent war damals noch in der Entwicklung begriffen, suchte Vollendung und scheute Bindungen.

Schiller ging nach Weimar. Dort traf ihn Frau von Kalb im Jahre 1787 zum zweiten Male, aber schon war eine andere Frau in sein Leben getreten: Charlotte von Lengefeld, die er später heiratete.

Die Heirat Schillers war eine große Enttäuschung für Frau von Kalb, über die sie sich nie hinwegsetzen konnte. Immerhin blieb sie dem Dichter in Freundschaft verbunden bis zu seinem Tode.

Schiller brachte sie auch mit Hölderlin zusammen. Er führte ihn bei ihr als Hauslehrer für ihre Kinder ein. „Ich lebe im Kreise eines seltenen, nach Umfang und Tiefe, Kühnheit und Gewandheit ungewöhnlichen Geistes", so schreibt Hölderlin damals an einen Freund. Als er von ihr schied, geschah dies in herzlicher Freundschaft.

Die Begegnung mit Jean Paul war ein letztes Aufflammen ihrer Leidenschaft, befruchtend für das Schaffen des Dichters, aber ohne Aussicht, daß ihr Wunsch auf eine Bindung für das Leben sich erfüllen werde.

Harte Schicksalsschläge trafen bald Frau von Kalb. Ihr Vermögen ging verloren. Ihr Mann erschoß sich, ebenso ihr einziger Sohn. Sie selbst erblindete und erhielt eine dürftige Wohnung auf Veranlassung der preußischen Prinzessin. Dort beschloß sie ihr einst so reiches Leben am 12. Mai 1843. vs.

Keine Mutter soll vergessen sein

In Feiern der Ortsgruppen wird kinderreichen Müttern das Ehrenkreuz verliehen

Der Muttertag ist ein Fest, das im häuslichen Kreis gefeiert sein will. Es bedarf dazu keiner großen Geschenke, sondern nur einer kleinen Überraschung, in der sich die Liebe der Kinder zu der Mutter kundtut. Ob der Blumenstrauß darum groß oder klein ist, mit dem wir am Sonntag unseren Gruß entbieten, ist ganz nebensächlich.

Wenn wir unseren Müttern für ihre Fürsorge und Hingabe danken, wollen wir alle Mütter einschließen in unsere Liebe. Vergessen sollen auch die nicht sein, deren Söhne jetzt draußen an der Front stehen oder die ihr Leben für uns gaben.

Sicher wird mancher Feldpostbrief am Sonntag auf dem Tisch vieler Mütter liegen, mancher wird auch nicht rechtzeitig eintreffen können. Trotzdem soll ein Gruß nicht ausbleiben. Die Jugend wird ihn überbringen. So treten am Sonntag in den Ortsgruppen Jungmädel an, um den Frauen Blumen ins Haus zu bringen. Sie helfen auch bei den örtlichen Feiern mit, die am Samstagabend oder Sonntagmorgen stattfinden. Hier wird kinderreichen Müttern vom Ortsgruppenleiter das Ehrenkreuz ausgehändigt. Die Einladungen gehen den Frauen durch die Ortsgruppe zu. Noch eine kleine Überraschung hält die Partei für sie bereit: Mütter, die alleinstehend sind, Söhne im Krieg oder Kinder durch Fliegereinwirkung verloren und Mütter, die sich im Kriegseinsatz besonders auszeichneten, werden Theater- oder Kinokarten überbracht. Ein paar Stunden der Entspannung und Erholung sollen sie genießen, das ist der Wunsch, den dieses kleine Geschenk umschließt.

Die Feiern sind zeitlich so kurz gehalten, daß die Mutter Gelegenheit genug hat, ihren Ehrentag voll und ganz im Kreis ihrer Familie zu verbringen. Der HJ-Dienst fällt auf Grund einer Anordnung des Reichsjugendführers aus mit Ausnahme der Jungen und Mädel, die zur Ausgestaltung der Feierstunden und zum Besuch einsamer Mütter ausgewählt wurden. Da die Mädel aber doppelte Freude damit schenken wollen, wird keine Mutter so engherzig sein, ihrem Kind diesen freiwilligen Dienst zu untersagen.

Wenn wir heute den Muttertag in ganz schlichtem Gewand begehen, so soll er darum nicht weniger zum Ausdruck bringen, daß Muttertum und Mutterliebe zu den kostbarsten Gütern gehören, die ein Volk zu hüten und wahren wissen muß. mx.

Teils unbedacht, teils böser Wille

Davon die Finger weg

Der Sohn des Hauses hatte seiner Mutter eine Fettkarte mitgebracht. Er gab an, sie gekauft zu haben - und etwas anderes ist auch nicht nachzuweisen. Auch die Mutter war vom Kauf überzeugt und benützte die Karte frohgemut. Es machte ihr auch nichts aus, daß der Sohn einen falschen Namen in die Karte eintrug. So ergatterte sie ein bißchen Butter, ein bißchen Käse und ein bißchen Margarine. Als Sonderzulage bekam sie gestern vom Einzelrichter noch zwei Monate Gefängnis! Sie hatte sich nämlich mannigfach strafbar gemacht. Zunächst der Hehlerei: Sie hatte die Fettkarte an sich genommen und benützt, obwohl sie von ihrem unrechtmäßigen Erwerb wußte. Eine Fettkarte darf man nicht „kaufen". Zur Hehlerei kamen noch die Urkundenfälschung und die Sünden wider die Verbrauchsregelungsstrafverordnung und die Kriegswirtschaftverordnung. Darum die Finger weg von solchen Sachen.

Füllfederhalter hintenrum

In diesem Fall machte sich aber nur der Verkäufer strafbar, die Abnehmer handelten wirklich im guten, im allerbesten Glauben. Zum Tatbestand: Der Angeklagte war seiner Funktion nach Werkmeister in einer kleinen Füllfederhalterfabrik. Er konnte mit seiner Stellung zufrieden sein, erstens brachte man ihm volles Vertrauen entgegen, zweitens war er reichlich bezahlt und schließlich zeigte man auch Verständnis für allerlei Schwächen des Herrn Werkmeisters. „Hätt' er norre de Mann gemacht!", meinte gestern sein verflossener Arbeitgeber vor dem Richter. Der Herr Werkmeister machte aber nicht den Mann, sondern den Dieb! Für rund 2500 RM Füllfederhalter verkaufte er auf eigene Faust aus den Beständen der Firma. Der Einfachheit halber verkaufte er gleich an die alte Kundschaft. Rechnungen durfte er selbstverständlich nicht ausstellen, dafür gab er vorläufige Quittungen. Großzügig gewährte er sogar Rabatt. Den Diebstahl wollte er vor Gericht als eine Art Selbsthilfe darstellen, er habe nämlich noch eine Forderung gehabt. Diese Forderung aber stand auf so wackeligen Füßen, daß sich der Herr Werkmeister gar nicht traute, allzu fest darauf zu beharren. Durch die erste Zeugenaussage fiel das Türmchen denn auch vollkommen zusammen. Übrigens wäre die Forderung auch nicht entfernt so hoch gewesen, wie der Wert der gestohlenen Füllfederhalter.

Wegen Diebstahls diktierte ihm der Einzelrichter eine Gefängnisstrafe von zehn Monaten. Damit wird eine andere Strafe wieder vollstreckbar, die auf Wohlverhalten ausgesetzt war. Damals drehte es sich um eine sehr schmutzige Geschichte. fab.

WIRTSCHAFTS-NOTIZEN

Vereinfachung der Wasserstraßenverwaltung

Der Generalinspektor für Wasser und Energie gibt bekannt, daß als erster Schritt zur Schaffung einer einheitlichen Verwaltung für das deutsche Wasserwesen die Abteilungen für die Reichswasserstraßen und die Wasserwirtschaft in oberster Instanz zusammengefaßt worden sind. Es ist die Bildung von drei Abteilungen erfolgt, und zwar Abteilung W I — Wasserbau und Gewässeraufsicht — unter Ministerialdirektor Dr. e. h. Gährs, der die technische, betriebliche und verwaltungsmäßige Lenkung des gesamten Wasserwesens des Reiches und der Länder unter referatsmäßiger Zusammenfassung nach Stromgebieten umfaßt. Ferner wurde die Abteilung W II — Generalplanung und technisch-wissenschaftliche Angelegenheiten — unter Oberbaudirektor Helfrich gebildet, der die wasserwirtschaftliche Generalplanung einschl. der Wasserkraftplanung, die Gewässerkunde, die technisch-wissenschaftliche Forschung und die mit dem Wasserwesen zusammenhängenden biologischen Aufgaben untersteht. Die dritte Abteilung ist Abteilung W III — rechtliche Angelegenheiten — unter Ministerialdirigent Geheimrat Dr. Behrmann. Die bezirkliche Gleichschaltung in der Sachbearbeitung für die Aufgaben der Reichswasserstraßen- und Wasserwirtschaftsverwaltung in der Zentrale unabhängig von den politischen Grenzen wird in besonderem Maße eine einheitliche Ausrichtung innerhalb der Stromgebiete gewährleisten.

Schütte-Lanz Holzwerke AG, Brühl. Die Hauptversammlung beschloß das Aktienkapital auf 900 000 RM. zu erhöhen.

Parkbrauerei AG, Pirmasens-Zweibrücken. Das Aktienkapital wird mit Wirkung vom 30. September 1942 von 1,35 auf 3,5 Mill. RM. berichtigt. Darauf sollen 3 Prozent Dividende verteilt werden. In der neuen Bilanz beträgt das Anlagevermögen 3,5 (2,2) Mill. RM., das Umlaufsvermögen wieder 4,5 Mill. RM., Rücklagen 0,01 (1,03) Mill. RM. und Verbindlichkeiten 3,6 (3,5) Mill. RM.

Trikotwarenfabrik F. Helferich AG, Neustadt a. d. W. Im Geschäftsjahr 1942 ließ sich zunächst ein Produktionsrückgang nicht vermeiden; im letzten Vierteljahr hat aber wieder eine Steigerung eingesetzt, die bei dem erhöhten Auftragsbestand voraussichtlich von Dauer sein werde. Bei einem Rohüberschuß von 846 000 RM. bleiben nach 48 000 (88 000) RM. Abschreibungen und auf 13 500 (110 000) RM. wesentlich verminderten Steuern - der Bericht bemerkt, daß nachzuzahlende Steuern aus Rücklagen gedeckt wurden - ein Reingewinn von 71 783 (12 800) RM., aus dem 5 (0) Prozent Dividende verteilt werden. In der Bilanz beträgt das Anlagevermögen 0,64 (0,65), das Umlaufsvermögen 1,25 (1,25), das Aktienkapital 1,00 (1,00) und die Verbindlichkeiten 0,67 (0,61) Mill. RM.

Montagearbeitsstunden an den sogenannten Hermann-Göring-Feiertagen. Der Reichskommissar für die Preisbildung stellt in einem Erlaß fest, daß die Bezahlung des Arbeitsverdienstes für die regelmäßige Arbeitszeit an den sogenannten Hermann-Göring-Feiertagen, an denen nicht gearbeitet wird, ein der Urlaubsbezahlung ähnliches Entgelt darstellt. Dementsprechend ist dasselbe in jedem Fall über Gemeinkosten zu verrechnen, unabhängig davon, ob dies in einer Preiserrechnungsvorschrift ausdrücklich gesagt wird oder ob die Preise der Preisstopverordnung unterliegen.

Luftschutzräume müssen „dicht" sein

Bei britischen Terrorangriffen mußten in einzelnen Fällen Luftschutzräume vorzeitig geräumt werden, weil von den Bränden Qualm und Rauchgase eingedrungen waren. Diese unangenehme und schädliche Belästigung der Insassen zeigte sich besonders dort, wo vom Feind phosphorhaltige Brandstiftungsmittel zum Abwurf gebracht worden waren. Es genügt also nicht, daß Luftschutzräume nur splitter- und trümmersicher sind. Von gleicher Wichtigkeit ist auch ihre Abdichtung gegen Brandgase und Rauchgase. Ein dichter Abschluß der Luftschutzräume läßt sich auch bei der gegenwärtigen Material- und Arbeitskraftlage überall durchführen. In jedem Hause und in den Haushaltungen ist geeignetes Material dafür vorhanden. Es müssen nur alle Hausbewohner willens sein, tatkräftig daran mitzuarbeiten. Das erste Malheft der „Sirene" zeigt im einzelnen, wie mit einfachen Mitteln die Abdichtung hergestellt werden kann.

Die Rundfunkantenne beim Wohnungswechsel

Der Reichspostminister hat angeordnet, daß zur Ersparung von Arbeitskräften und zur Vermeidung des Verlustes wertvoller Rohstoffe im Kriege nicht mehr verlangt werden soll, daß bei der Kündigung von Rundfunkgenehmigungen aus Anlaß eines Wohnungswechsels der ausscheidende Rundfunkteilnehmer die Antennen und Leitungen zu Hörstellen seiner Rundfunkempfangsanlage beseitigt. Dem Wohnungsnachfolger soll die Möglichkeit gegeben werden, die vorhandenen Antennen und Leitungen zu übernehmen. Die Sorge für den ordnungsmäßigen Zustand der Anlagen ist nach wie vor Sache der beteiligten Rundfunkteilnehmer. Für Antennen und Leitungen zu Hörstellen, die aus anderem Anlaß gekündigt werden, verbleibt es bei dem bisherigen Verfahren. Von der Ermächtigung, bei vorübergehendem Ausscheiden als Rundfunkteilnehmer den Weiterbestand der Antenne auch über die Dauer von sechs Monaten hinaus zu genehmigen, soll während des Krieges in weitherziger Weise Gebrauch gemacht werden.

Als Kohlensparer sehr geschätzt, sind Öfen, die instandgesetzt!

Mannheimer Getreidegroßmarkt

Nachdem der Mannheimer Getreidegroßmarkt in den letzten Wochen ausgefallen war, fand diesmal wieder ein Trefftag statt. Die Umsatztätigkeit war, wie zu erwarten, äußerst gering. Weizen war kaum zu haben, doch sind die Mühlen zum größten Teil auch noch eingedeckt und dürften bis zur nächsten Ernte, die wahrscheinlich diesmal etwas früher kommen wird, ausreichen. Bei Roggen ist auch die Nachfrage recht gering. Dagegen blieb Mahlgerste sehr begehrt; am freien Markt war aber nichts mehr zu haben, so daß in dringenden Bedarfsfällen die Reichsgetreidestelle einspringen mußte. Brau- und Industriegerste wurden nicht umgesetzt. Am Hafermarkt handelte man noch einige Partien. Insgesamt ist am Getreidegroßmarkt bis zur nächsten Ernte nichts mehr zu erwarten; lediglich in der Westmark dürften noch einige Partien lothringischer Herkunft anfallen.

Am Mehlmarkt war das Angebot in Weizen- und Roggenmehl ausreichend und fand laufendes Bedarfsgeschäft vor, das sich freilich meist in engem Rahmen hielt.

Heu und Stroh waren nicht angeboten. In Kraftfuttermitteln gingen die üblichen Zuteilungen reibungslos vor sich. Im übrigen steht in der Landwirtschaft jetzt die Grünfütterung im Vordergrund.

HEIMAT-NACHRICHTEN

Lampertheim. Das Kriegsverdienstkreuz II. Klasse mit Schwertern erhielten Obergefreiter Martin Moos, Wilhelmstraße, zur Zeit im Osten, und Oberzahlmeister Kurt Schwarz, Neuschloß, zur Zeit im Osten. - Valentin Moos, Römerstraße 152, begeht seinen siebenzigsten Geburtstag. Sein achtzigstes Wiegenfest kann Jakob Günderoth, Alicestraße, begehen, während Chr. Neider, Mannheimer Weg, und Johann Schnell, Ostendstraße 26, siebenzig Jahre alt werden.

Mosbach. Eine Witwe in Obrigheim fütterte junge Gänse und wollte ihnen noch den „Gänsewein" geben. Die Tierchen trotteten zur Küche nach, doch auch ein Fuchs schlich hinterher und fraß zwei Gänse. Die Frau schlug die Türe zu und der Räuber, der sich über ein drittes Tier hergemacht hatte, war gefangen. Besenhiebe machten Meister Reineke ein unrühmliches Ende.

Bad Gleisweiler. Das schöne westmärkische Heilbad kann in diesem Jahre ein Jubiläum feiern. Es werden hundert Jahre, seit der Landauer Arzt Dr. Schneider die Vorzüge der Lage Gleisweilers erkannte und hier die erste Kaltwasserheilanstalt Deutschlands ins Leben rief. Unter der Leitung Dr. Schneiders entwickelte sich Bad Gleisweiler schnell und hat in den vergangenen hundert Jahren ungezählten Menschen Gesundheit wiedergegeben und Erholung bereitet.

Bad Dürkheim. In der Kurgartenstraße fuhr ein Lastauto auf ein Pferdefuhrwerk. Das Fuhrwerk wurde umgeworfen. Einer der Insassen geriet unter das gleichfalls stürzende Pferd. Der Mann und Pferd wurden verletzt.

St. Ingbert. Im Alter von 86 Jahren wurde die aus St. Ingbert stammende Frau Lina Bernhardt mit militärischen Ehren zur letzten Ruhe bestattet. Die Verstorbene hat im Kriege 1870/71 in den Lazaretten in St. Ingbert sich in besonderem Maße für die in der Schlacht bei Spichern verwundeten Soldaten eingesetzt und dafür militärische Auszeichnungen erhalten. Sie war Ehrenmitglied des Reichskriegerbundes.

Hagenau. In Herlisheim erschlug der dreißig Jahre alte Renatus Ehrhardt seinen 65 Jahre alten Vater und seine einundsechzigjährige Mutter vor dem elterlichen Anwesen mit einer Mistgabel. Der vermutlich geistesgestörte Täter konnte von der Gendarmerie sofort festgenommen werden, die ihn auf Anordnung der Mordkommission nach Straßburg brachte.

Filmtheater

Ufa-Palast. 2.00, 4.30, 7.15. Heute letzter Tag! Emil Jannings: **„Altes Herz wird wieder jung"**. Maria Landrock, Viktor de Kowa. - Jgdl. nicht zugelassen. Ab morgen: Ein Wien-Film um Wolfgang Amadeus Mozart **„Wen die Götter lieben"**. Hans Holt, René Deltgen, Winnie Markus. Jugendl. ab 14 Jhr. zugelassen!

Alhambra. 11.00, 12.45, 2.45, 5.00, 7.30. Ein Willy-Forst-Film mit Marthe Harell Axel v. Ambesser: **„Frauen sind keine Engel"**. Jugendl. ab 14 Jhr. zugelassen!

Schauburg. 2.30, 4.40, 7.10. Hertha Feiler, Willy Fritsch: **„Der kleine Grenzverkehr"**. 2. Woche! Jugendliche nicht zugelassen!

Capitol, Waldhofstr. 2, Ruf 52772. **„Weiße Wäsche"**. Ein lustiger Tobisfilm mit Carla Rust, Harald Paulsen, Günther Lüders. Neueste Woche! Jgdl. nicht zug. Heute letztmals! 3.35, 5.35, 7.35!

Gloria-Palast, Seckenheimerstr. 13 **„Rote Mühle"** mit Theo Lingen, Ida Wüst. - Neueste Wochenschau. - Beginn: 2.40, 5.10, 7.35. Jugendliche nicht zugelassen!

PALI-Tageskino (Palast-Lichtspiele) spielt tägl. ab 11 Uhr vorm. **„Die verschwundene Frau"** mit Paul Kemp, Hans Moser, Theo Lingen, Jupp Hussels, Oskar Sima, Lucie Englisch und Trude Marlen. - Jugend ist zugelassen und zahlt nur von 11-2 Uhr (sonnt. bis 1 Uhr) halbe Preise. Neueste Wochenschau. - Beginn: 11.00, 1.00, 3.00, 5.15, 7.30.

Lichtspielhaus Müller, Mittelstr. 41 **„Andalusische Nächte"** - Ein Fröhlich-Film der Ufa mit Imperio Argentina als „Carmen" und Friedrich Benfer. - Neueste Woche! - Jugendfrei! - Heute letztmals: 3.30, 5.30, 7.25 Uhr!

Regina Neckarau, Ruf 482 76. Heute 5.15 u. 7.30 Uhr letztmals: **„Anschlag auf Schweda"**. Ein spannender Kriminalfilm. - Ab Freitag das Ufa-Meisterwerk: **„Mutterliebe"**.

Film-Palast, Neckarau, Friedrichstraße 77. Heute 5.15 und 7.30 letztmals: **„Wir bitten zum Tanz"**. - Ab Freitag: **„Konzert in Tirol"**.

Saalbau, Waldhof. 6.30 und 8.00. Zum letzten Male: **„Gauner im Frack"**. - Nicht für Jugendliche

Freya, Waldhof. 6.30 u. 8.00 Uhr. Letzter Tag: **„Kleines Bezirksgericht"**. - Jugendfrei.

Vereine, Gesellschaften

TC Waldpark - Tennis Abt. Harmonie. An alle Mitglieder und Kriegsversehrte. Die Tennisplätze im „Schloßgarten" sind ab kommenden Sonntag, den 16. Mai 1943, für den Spielbetrieb geöffnet.

Odenwaldklub. Sonntag, 16. Mai 1943, Sternwanderung: 9.00 Uhr ab Endhaltestelle der Linie 3 Waldhof, 11.30 Uhr Haide - Rast - 14 Uhr Kameradschaftstreffen in der „Krone", Römerstraße 49. Rückfahrgelegenheit 17.46 Uhr. Zahlreiche Beteiligung besonders erbeten.

Theater

Nationaltheater Mannheim. Am Donnerstag, 13. Mai 1943, Vorstellung Nr 280, Miete D Nr. 23, I. Sondermiete D Nr. 12: **„Iphigenie in Aulis"**. Oper in 3 Akten von Chr. W. Gluck. Anfang 18.30, Ende etwa 20.45 Uhr.

Unterhaltung

Libelle. - **Maibeginn - froher Sinn** mit Dela Kars Schwarze vom Reichssender Frankfurt u. weitere 10 Attraktionen. Tägl. 19.15 Uhr, Mittwoch, Donnerstag, u. Sonntag auch 15.15 Uhr. Vorverkauf jeweils 7 Tage im voraus (außer sonntags) tägl. 9.30-11.30 Uhr: Libelle-Kasse, O 7, 8

Varieté Liedertafel, K 2, 32. Zwei Stunden Freude! Siehe Anschlagsäulen. Täglich 19.30 Uhr, mittwochs, samstags und sonntags auch 15.30 Uhr. Vorverkauf bei Marx, R 1, 1, von 10-12 und 13-17 Uhr. An der Abendkasse jeweils eine Stunde vor Beginn der Vorstellung.

Veranstaltungen

Kurt Engel, der Liebling aller Rundfunkhörer, mit seinen Solisten u. **Charlotte Schütze** vom Deutsch. Theater in Wiesbaden, ein Meistersbend froher Unterhaltung, am Samstag, 15. Mai, 19.30 Uhr, Harmonie, D 2, 6. - Karten von RM 2.- bis RM 5.- für den öffentl. Verkauf an der Konzertkasse im Reisebüro Deutsche Amerika-Linie, O 7, 8, Ruf 232 51, und K. Ferd. Heckel, O 3, 10, Ruf 221 92. - Karten für die Betriebsangehörigen in den einzel'n. Betrieben bei den KdF-Warten. Veranstalter: Deutsche Arbeitsfront, NSG „Kraft durch Freude". Tourneeleitung: Heinz Hoffmeister, Mannheimer Gastspieldirektion.

Gisela Schlüter mit ihrem Berliner Künstler-Ensemble. Persönliches Gastspiel der vom Film und Funk bekannten Humoristin. Aus Pressestimmen: Jeder, der den Redestrom von „Frau Schnack" alias Gisela Schlüter kennt, war überrascht, eine junge, schöne u. elegante Frau zu sehen, die er hinter dieser „Quadratschnauze" am wenigsten vermutet hätte. - Donnerstag, 20., und Freitag, 21. Mai, jeweils 19.30 Uhr in der Harmonie D 2, 6. - Kartenvorverkauf. u. Veranstalt. wie oben.

Ein meisterlicher Abend mit spanisch-italienischen Künstlern. Das italienische Schauorchester **Bruno Nanni** mit dem Vokaltrio **Regina, Celina Esso** in ihren herrlichen spanischen Tänzen, **Chano Gonzale,** der gefeierte spanische Bariton, am Samstag, 22., und Sonntag, 23. Mai, jeweils 19.30 Uhr, in der Harmonie D 2, 6. - Kartenvorverkaufsstell. u. Veranstalter wie oben.

Unterricht

Gründl. französ. u. engl. Unterricht wird erteilt. Auch Nachhilfe. SE 6689 B.

Verschiedenes

Geldbeutel, blau m. rot, Inh. 20.-, am 10. 5. 43 von Friedrbr. bis G 4, 19/20 verl. Abzg. geg. Bel. bei Braun, G 4, 19/20.

Bl. D.-Led.-Handsch., lks., Samstagnachmitt. verloren. Philippi, Fernsprecher 226 31.

Schwester verlor den Geldbeutel ihrer Kameradin mit Inhalt, ca. 300.- u. Marken, von Niederfeldstr. bis Schlageterstr. Der ehrl. Finder wird gebet., den Geldbeutel bei der Adresse abzug., die im Geldbeut. ist, oder auf dem Fundbüro.

Herr Maisch, der am Sonntag im D-Zug Metz-Mhm.-Wien seinen Schirm liegen ließ, wird gebet., denselben bei Schäfer, Kepplerstr. 23, nach 17 Uhr abzuholen

Jg. Fox entl. (Steuerm. Nr. 32930). Abzug. geg. Belohnung Laier, Langerötterstraße 51.

Kanarienvogel entfl. Geg. Bel. abzugeb. bei Wettges, U 1, 21.

Wer nimmt Beilad. (kompl. Bad) von Hanau/Main nach Mannheim mit? SE 86 313 VS.

Wer nimmt Beilad. mit von Mhm. nach Straßburg i. Els. od. Kehl a. Rh. Bauer, Käfertaler Str. 35

Wer übernimmt ab sofort Buchbinderarbeiten f. Leihbücherei? SE 94 846 VS.

Welche Schneiderin veränd. Kleider? Fehrenbacher, Werderstr. 30

Mann, Anf. 60er J., in sich. Stell., sucht. Heim bei alleinst. Frau. Einrichtung vorhand. SE 67783.

Wer kann mittl. Seifenfabrik Berufs-, Haus- u. Versuchswäsche schrankfertig u. schonend mitwaschen? Waschmittel werden gestellt. SE 23 440BS

Gute Aufnahme findet eine Frau, evtl. m. Kind üb. 2 J., in Zweiper.-Haush. Frau Helene Steiner, Sonneberg i. Thür., Bahnhofstraße 68.

Rüst. Ehepaar od. alleinst. Dame wird schön. Heim in Weinheim gebot. bei Mitversorgung eines nicht pflegebedürftig. Witwers bzw. z. Führ. eines gemeinsam. Haushaltes. SE 94 849 VS.

Mist geg. Stroh z. t. Ostrowski, Mannheim, Fahrlachstraße 71.

Immobilien / Geschäfte

Anwesen, mehrgeschöss., 2000 bis 7000 qm Grundfläche od., falls eingeschöss., entsprech. größer, mit mindest. 2000 qm Nutzungsfläche, gut erh., u. als Fabrikationsstätte geeign., von elektrotechn. Spezialfabrik z. kf. ges. Auf dem Lande liegende Objekte mit Reichsbahnstation in Nähe Mannheim bevorz. Angeb. u. M. H. 4335 an Ala Mannheim.

Anwesen, vord. Odenwald od. Schwetz. Geg., m. gt. Bahnverb., z. k. ges., evtl. wird Pflege übt. Besitzer übernommen. SE 6853B

Lagerhalle in Mannheim o. Ludwigshafen mit Gleisanschl. od. nahe Gleisanschl. von groß. Industriewerk zu kfn. od. z. miet. ges. Angeb. erb. an Grünzweig & Hartmann GmbH., Ludwigshafen am Rhein.

Kraftfahrzeuge

Miag-Holzgas-Schlepper, 25 PS, geg. Bezugschein sof. lieferbar. Gen.-Vertr. A. Blauth, S 4, 23-24 Fernsprecher 243 03.

Leichtmotorrad. Standart 200 ccm z. vk. Völker, Waldh., s. Hain 2.

Leichtmotorrad, gut erh., fahrbereit, zu kaufen ges. SE 78 340VS

PKW m. Anhäng., Fabrik. DKW, Bauj. 1938, z. Schätzpreis, fahrbereit, abzugeb. Philipp Holzmann A.G., Mhm., Ruf 426 05.

DKW Meisterklasse, Unfallwag., z. vk. z. Schätzpreis. Ruf 247 11.

3-To.-Anhänger, luftbereift, zu vermieten. Fernruf 404 09.

Tempo-Wagen jetzt auch für Flaschengas lieferbar. Generalvertreter A. Blauth, S 4, 23-24, Sammel-Nr. 243 00.

Tiermarkt

Russ. Barsoi, 3jähr., 1a Stammb., bill. i. g. Hände abzugeb. Anzus. ab 6.00 od. Sonnt. Qu 2, 22. Korn

Wellensittich, 25.-, m. Käfig zu verk. Futterk. vorh. Stollbergstraße 7, 2. Stock.

1 Gansert u. 1 Gans geg. Hühner od. Kücken z. t. Franz Rehbein, Mh.-Rheinau, Sporwörthstraße 36.

Heirat

Krieg.-Wwe., 25 J., s. Bekanntsch. ein. Herrn, auch Kriegsvers., bis 30 J, zw. spät. Heirat. SE 3569 B

MARCHIVUM

Die Favoriten spielen auf eigenem Platz

Zweite Vorrunde der Deutschen Fußballmeisterschaft

Die Kämpfe um die Deutsche Fußballmeisterschaft werden am Sonntag mit acht Begegnungen der zweiten Vorrunde fortgesetzt. War schon die Anteilnahme der deutschen Sportgemeinde an den Spielen der ersten Vorrunde vor vierzehn Tagen überaus groß, so wird das noch in gesteigertem Maße bei den sonntägigen Treffen der Fall sein. Mit besonderer Spannung wird man den Ausgang der Spiele in München, Mannheim, Gelsenkirchen und Dresden erwarten, weil hier die Mannschaften im Kampf stehen, die als die aussichtsreichsten der diesjährigen Meisterschaft gelten. Der Kampfplan für den Sonntag lautet im einzelnen:

Schalke 04 — Wilhelmshaven 05
1860 München — Kickers Offenbach
VfR Mannheim — Westende Hamborn
Viktoria Köln — FV Saarbrücken
Dresdner SC — Eintracht Braunschweig
LSV Reinecke Brieg — Vienna Wien
Berliner SV 92 — Holstein Kiel
SG Warschau — VfB Königsberg

VfR in starker Besetzung

Der VfR trifft am Sonntag, 15 Uhr, im Stadion in der Zwischenrunde mit dem Niederrheinmeister - Westende Hamborn - zusammen. Über die Qualitäten unseres Spielgegners wissen wir nur, daß es eine überaus schnelle und gefährliche Mannschaft ist, die infolge ihrer Härte auch den schwersten Gegner zu schlagen vermag.

Der VfR bestreitet das Treffen mit folgender Mannschaft: Vetter; Conrad, Krieg; Müller, Krämer, Rohr; Schwab, Danner, Druse, Lutz, Striebinger. Ersatz: Michalek.

Dem Hauptspiel geht ein Jugendspiel voraus, das um 13 Uhr beginnt. Ein weiteres Vorspiel liefern die Handballfrauen des VfR.

Waldhofs Handballer in Straßburg

Der 23. Mai bringt die Fortsetzung der Kämpfe um die deutsche Handballmeisterschaft der Männer mit den acht Spielen der zweiten Vorrunde: SDOP Hamburg — Kieler MTV 44; SOOP Recklinghausen — Turn Groepelingen; LSV Straßburg — SV Mannheim-Waldhof; Eßlinger TSV — MTSV Schweinfurt; TV Milbertshofen — SOOP Wien; Reinecke Brieg — SOOP Kattowitz; Dessau 98 — SG Dresden; Berliner HLC gegen den Sieger aus dem Spiel LSV Rahmel — SV Prussia Samland Königsberg. Gespielt wird auf den Plätzen der erstgenannten Vereine.

Die deutschen Ringer der Bantam-, Leicht- und Mittelgewichtsklassen treten am 22. und 23. Mai in Zella-Mehlis zu den deutschen Freistilmeisterschaften an. In jeder Gewichtsklasse sind acht Kämpfer zugelassen. In der Meldeliste stehen bisher nur Soldaten, u. a. Uffz. Nettesheim, Gefr. Schäfer, Oberfeldw. Laudien, Soldat Reinhardt und Uffz. Allraum.

Die Nürnberger Radrennbahn veranstaltet am 23. Mai Steherrennen mit Lohmann (Bochum), Schön (Wiesbaden), Schindler (Chemnitz), Weckerling (Magdeburg), Schorn (Köln) und Keßler (Nürnberg). Es finden drei Rennen über insgesamt 75 km statt.

Sportkreis Mannheim. Der Kreisfechtwart für Turnen, K. Volz-Seckenheim, hat den nächsten Schulungslehrgang für Kampfrichter auf den nächsten Sonntag festgesetzt. Er wird in der Schulturnhalle in Mhm.-Seckenheim abgehalten. Gleichzeitig findet ein Treffen aller Altersturner der Klassen I, II und III statt zur Besprechung der zukünftigen Aufgaben. Die Vereinsführer sind verpflichtet, für restlosen Besuch sich einzusetzen.

Schreckliche Eile

Heiteres Intermezzo

„Na, wie geht's, wie steht's?" fragte der Polizeiwachtmeister.

„Ganz gut", antwortete der Bauer von Oberhof. „Soweit man in diesen schlechten Zeiten von gut reden kann."

„Jaso! Na ja! Ich hatte nämlich eine Sache im Dorfe zu erledigen, und da bin ich gleich mal hergekommen. Es wäre da nämlich eine kleine Sache für Euch. Es betrifft die alte Mäkinen. Es handelt sich um einen Schadenersatz. Ihr seid doch letzte Woche auf dem Rad an der Hütte der Alten vorbeigefahren und dabei ist es wohl zu einem kleinen Unfall gekommen."

„Ei! ei! ach ja, verrückte Geschichte! Ich hatte gar keine Zeit anzuhalten, ich hatte ja so schreckliche Eile. Ist denn etwas sehr Schlimmes passiert?"

„Ein Leben ist draufgegangen!"

„Ei! Ei! ein Leben! Sieh an! Hab ich gar nicht gemerkt. Kann man irgendwie helfen?"

„Denk ich wohl. Und die Alte wird wohl nicht viel fordern. Es war ja schon ziemlich in die Jahre gekommen und eine schlechte Eierlegerin."

„Werde ich voll ersetzen, die Henne. Sogar etwas reichlicher."

„Das sagte ich auch zu der alten Mäkinen, daß es bestimmt keinen Streit gäbe, so wie ich Euch kenne."

„Na, na!"

„Aber ich habe mich trotzdem gewundert, wie Ihr, der Ihr doch immer so vorsichtig mit dem Rad fahrt, plötzlich einer solch wilden Verkehrsraserei verfallen konntet, daß eine Henne nicht Zeit fand auszuweichen. Das muß ja etwas ganz besonders Eiliges gewesen sein?"

„War es auch! Ihr habt wohl schon gehört, was sich bei uns in der letzten Woche zugetragen hat?"

„Nein, ich weiß von nichts."

„Na, man bekam was Kleines . . ."

„Was für ein Kleines?"

„Einen Knaben! Einen Knaben natürlich, der dritte schon!"

„Ach so! Na, Glück zu! Dann ist es ja ganz verständlich, daß Ihr es so eilig hattet! Das ist doch klar, wenn man die Hebamme holen muß!"

„Aber nein, das war es doch nicht! Die Hebamme war da bereits längst auf dem Hof. Aber meine Weibsleute trieben mich zur Eile an, und drängten und drängten, daß ich Hals über Kopf aus dem Kirchdorf die Kaffeekarte für das Neugeborene holen sollte."

Aus dem Finnischen von Friedrich Ege.

DAS URTEIL

Roman von ARNOLD KRIEGER

78. Fortsetzung — Copyright 1942 by Wilhelm Heyne Verlag in Dresden

„Welche Ehre?" fragte Andreas unwirsch.

„Die Ehre, mit mir anzustoßen hier im Kap Horn. Sie kennen es noch nicht, Meister, nicht wahr?"

„Es lockt, glauben Sie es mir, es lockt!"

Andreas wunderte sich, daß ihn Piston-Willy, den er doch schon von kleinauf kannte, plötzlich nicht mehr duzte.

„Kommen Sie!" bat Piston-Willy und machte seine Stimme weich. Er berührte mit zwei Fingern den Arm des Steinmetzen.

„Nein!" sagte dieser, doch er sagte es mit der falschen Kehle. Die andere war für Zustimmung. Andreas hatte jetzt schon am Vormittag oft ein Verlangen nach scharfen Getränken, in denen sich die Ätze seines Grams für Stunden auflösen konnte.

So gab er nach und folgte dem Hochbeglückten, der auf seinen Begleiter so stolz war, daß er durch seine Haltung betonte, es sei nicht etwa sein Kumpan.

Andreas sah sich schweigend in dem von niedrigem Behagen erfüllten kleinen Gastzimmer um.

Das war nun eine echte Seemannskneipe, deren Aroma ihm gerade heute wohltat. Manches Neue war hinzugekommen. Immer gehörte das Lokal irgendeinem alten Seemann. Piston-Willy erklärte ihm alles. Abenteuerliche Geschichten rankten sich um die aufgehängten oder aufgestellten Tiere und die Reliquien.

Andreas betrachtete mit sichtlichem Interesse das Delphingebiß, den Korallenfisch, das Halbaby, den Zweikampf des Mungos mit der Brillenschlange. Beide Tiere waren in ihrer natürlichen Gestalt und Haltung kunstgerecht zu einem Ringen auf Leben und Tod verstrickt, bei dem man ganz vergaß, daß es ja längst entschieden sein mußte.

Der Kopf des Mungos schnappte nach dem der Schlange. Diese aber hielt seinen Körper so fest umschlaucht, daß man jeden Augenblick die Wirbelsäule knacken zu hören vermeinte.

„Die Brillenschlange", sagte zwinkernd Piston-Willy, „das ist die Prudenz, die will dir das Rückgrat brechen, die Juris, du verstehst mich. Aber du bleibst doch der Sieger."

Andreas hatte ihn zornig anfahren wollen, war dann aber durch den Nachsatz besänftigt. „Meinst du?" fragte er ziemlich höhnisch, doch mit einem deutlichen Hunger nach Verständnis in den trüben Augen.

Piston-Willy kannte die Reihenfolge, in der man die Spezialitäten von Kap Horn genießen mußte. Andreas folgte ihm willig, murrte aber zuweilen und schneuzte sich verächtlich.

Den Wirt verbannte Willy hinter die Theke. Dieser biedere, weit herumgekommene Kapitän gehörte nicht zu denen, die Andreas Manthey abgeschrieben hatten. Er bemühte sich, es ihn fühlen zu lassen, und das trug dazu bei, Andreas ein wenig aufzuhellen.

Willy Bogdahn geriet alsbald in sein Lieblingsthema. Wieder einmal nannte er sich Vinetaner, und mit großmäuliger Wehmut gedachte er der alten Zeiten, als sei er noch selber dabei gewesen.

„Wir waren größer als Konstantinopel!" sagt er, und sein Arm beschrieb eine runde Geste.

„Das kann wohl nicht stimmen", widersprach Andreas. Er hörte kaum hin und versank, während Piston-Willy unentwegt auf ihn einredete, in ein gedankenloses Sinnieren, das ihn umhüllte wie ein Bad. Wenn er Neues trank, schloß er die Augen. Piston-Willy sprach weiter. Sein ganzes Leben erzählte er dem Lächelnden. Manchmal wiederholte Andreas mechanisch eine Wendung, damit der Partner die Lust am Reden beibehielt.

Willy Bogdahn glaubte wohl nicht mit Unrecht von jenem bekannten Bogdahn abzustammen, der einst dem weichenden Bismarck einen Knüppel so heftig in die Kniekehle geworfen hatte, daß er in den Schmutz fiel. Diese Vorstellung machte dem späten Sproß einen Heidenspaß.

Andreas begriff nicht, was Piston-Willy eigentlich von ihm wollte. Seit einem Jahr schon umwarb ihn dieses lachende Individuum. Witterte der Kerl irgendeine heimliche Verwandtschaft? War er ein Sendbote aus einer freieren und gerechteren Welt?

„Und weil das jetzt hier alles nicht mehr ist wie früher, und da du dir umsonst den Kopf einrennst, Meister, darum, so meine ich, mußt du beizeiten auf und davon — nicht nur ins Hannoversche, weiter, viel weiter — hab ich dir schon erzählt, wie man auf Tahiti lebt? Fahr irgendwohin, nach Kapstadt oder in die Lofoten! Noch hast du ein Stängchen Geld, bald ist's auch damit aus."

Andreas war munter geworden. Er hieb mit der Faust auf den Rand des Aschenbechers, daß dem andern das Ding an die Stirn flog.

„Recht hast du, Piston-Willy! Hier bin ich ein räudiger Wolf. Drüben bin ich geächtet. Jeder wird mir die Hand schütteln. Ich gehe dorthin, wo es keinen Staat gibt. Der Staat ist die Pest. Was hat er aus mir gemacht? Der Staat hat sich zu mir schweinisch benommen, jawohl, ich sag's noch einmal. Er hat geschnüffelt und mich bestohlen. Am liebsten guckt er einem unter die Bettdecke. Meine Kinder sind eingesperrt —"

Seine Augen feuchteten sich. Die Stimme kippte über. Er zog den Handrücken an den Nasenlöchern entlang.

„Vogelfrei sind wir — vogelfrei — Fräulein Wilk — sie muß hierbleiben — davon gehe ich nicht ab."

Das letzte wiederholte er so gewaltig schreiend, daß der Seestern über seinem Kopf in Schwingung geriet.

„Nimm mich mit!" raunte Piston-Willy. „Wir gehören zusammen, schon lang. Hast du's nicht gehört? Ich führ dich durch die Welt, mein Liebchen."

Er streichelte schüchtern das Handgelenk des andern. Der schüttelte ihn ab, warf weiter seine haßvollen Worte aus.

„Du bist mir noch über", greinte Piston-Willy.

Ein neuer Gast war eingetreten, ein Mann mit großen, vordrängenden Augen, mit spitzem Gesicht und fast ohne Kinn. Es war der Schuhmacher Januppa.

Andreas beachtete ihn nicht. Er war wieder in seinen Rausch geraten, der sich nicht vom Alkohol nährte, sondern von der Aussicht, das Unrecht seiner Feinde durch eigenes Unrecht wettzumachen.

„Ins Gefängnis wollen sie mich bringen, hörst du Bogdahn, ins Gefängnis! Vielleicht warst du schon einmal drin. Ich nie, und ich gehöre wohl auch nicht hinein. Und wenn ich hineinkomme, dann will ich hineingehören! Verstehst du das?"

„Einen Tag haben sie Ihnen doch nur aufgebrummt, Herr Manthey", suchte der Wirt zu beschwichtigen; „dazu noch mit Bewährungsfrist!"

Aber dieses Wort war das Schlimmste, was man Andreas in diesem Augenblick sagen konnte. Wie eine Stichflamme schoß ihm jetzt die Rede vom Mund. Die Stimme überschlug sich wieder, diesmal von Drohungen, er werde die Frist benutzen, er werde sich bewähren, jawohl, er bringe den Staat um, wo er ihn treffe.

„Der Staat ist doch kein Mensch!" Willy Bogdahn wollte sich ausschütten vor Vergnügen.

„Der Staat hat seine Vertreter!" belehrte ihn Andreas. „Und dieser Nichtstuer, dieser reiche Mann ohne Namen, weißt du, wen ich meine — nein, du kannst es nicht wissen, diesen da also, den mache ich kalt — ich nehme es mir feierlich vor — fest vor — du bist Zeuge."

Da fuhr Willy den Schuhmacher an: „Was glotzt du denn, du Stinkkopp?"

„Werd doch gucken dürfen, wohin ich will", wehrte sich Januppa zaghaft.

„Du mußt nicht sowas sagen, Meister", wandte sich Piston-Willy an seinen Gefährten; „es bringt einen ins Gerede, und manchmal bringt es einen auch woanders hin."

„Das soll es ja gerade!" sagte Andreas mit neu aufflackerndem Zorn. „Sie haben die Kinder eingesperrt. Dann will ich auch sitzen, lebenslang — in Gollnow, ja, in Gollnow!" Eine Erinnerung wurde in ihm wach, eine liebleidige Erinnerung, die ihm durch die Brust krampfte, daß er wieder mit den Tränen kämpfen mußte.

Auf einmal bemerkte er, wo er sich befand, neben wem er saß, was er im Munde führte.

Fast kleinlaut, doch nicht ohne Würde erhob er sich, bezahlte, was er getrunken hatte, und sagte an der Tür über die Schulter weg:

„Muß jetzt gehen. Wie man sich so versäumt! Tag auch."

Als er nach Hause kam, fand er die Post vor. Eine Absage von dem süddeutschen Geschäftsfreund, der sie damals in Wollin besucht hatte, dazu ein mit vielen Stempeln und Bemerkungen versehenes Schreiben, dessen Adresse von seiner eigenen Hand stammte.

Zurück! stand in schräger Schrift links.

Der Generalfeldmarschall hatte seine Eingabe zu lesen abgelehnt.

(Roman-Fortsetzung folgt)

Familienanzeigen

Unsere lang erschnte Ursula Berta ist angekommen. In dankbarer Freude: **Martha Wilhelm, geb. Johe** (z. Z. Luisenheim, Dr. Wittmann), **Emil Wilhelm** (z. Z. im Osten). Mannheim, 8. Mai 1943.

Lotz. Die glückliche Geburt ihres ersten Kindes zeigen hocherfreut an: **Lotte Mahringer, geb. Backhaus, Karl Mahringer** (z. Z. i. F.). Mannheim (Böcklinstr. 24, z. Z. Privatklinik Wuppertal-Barmen, Fischtalerstraße 67).

Claus Friedrich. Die glückliche Geburt eines gesunden Stammhalters zeigen in großer Freude an: **Frau Minni Herbold, geb. Dölling** (z. Z. Hch.-Lanz-Krankenhaus), **Ernst Herbold** (Uffz., z. Z. i. F.). Käfertal-Süd (Rüdesheimer Straße 56).

Bernd Georg. Hocherfreut zeigen wir die glückliche Geburt eines gesund. Jungen an. **Irma Uhrig, geb. Bühl** (z. Z. Luisenheim, Privat-Abtlg. Dr. Wittenbeck), **Georg Uhrig** (Uffz., z. Z. i. Ost.). Mannheim, den 11. Mai 1943.

Irene. Die Geburt ihres ersten Kindes zeigen hocherfreut an: **Frau Ida Eisinger, geb. Renkert** (z. Z. Diakonissenhaus, Dr. Girshausen), **Ernst Eisinger** (G 2, 12)

Wir haben uns verlobt: Lydia Pflegersdörfer, Jakob Zipp, (Matr.-Ob.-Gefr.). Weinheim, Heppenheim, 13. Mai 1943.

Wir haben uns verlobt: Gisela Sommer, Heinz Haack (z.Z. Uffz. b. d. Luftw.). Mannheim (Lortzingstraße 1a), im April 1943.

Ihre Verlobung geben bekannt: Bernhard Held (H-Unterscharführer b. d. Waffen-SS), **Elfriede Held, geb. Sinn.** Plankstadt, Neuhütten/Wttbg.), 6. Mai 1943.

Ihre Vermählung beehren sich anzuzeigen: Walter Frei (San.-Obergefr., z. Z. Urlaub), **Maria Frei, geb. Mann.** Schwetzingen, Ottersheim, den 15. Mai 1943.

Ihre Vermählung geben bekannt: Anton Wildgruber (z. Z. Wm.) - **Hella Wildgruber, geb. Schupp.** Mannheim (Seillerstr. 9), 13. 5. 43.

Wir haben uns vermählt: Gefr. Karl Hügel und Frau Elfriede Hügel, geb. Vola. Schwetzingen, den 14. Mai 1943.

Für die uns erwiesenen Aufmerksamkeiten und Glückwünsche anläßlich unserer silbernen Hochzeit danken wir herzlich. Karl Hildenbrand und Frau. Weinheim, Wachenbergstr. 5.

Für die überaus zahlreich. Glückwünsche anläßlich unserer goldenen Hochzeit sagen wir unseren herzlichsten Dank. Karl Friedrich Rey und Frau Helena. Plankstadt, den 11. Mai 1943.

All denen, die uns anläßlich unserer goldenen Hochzeit so reichlich beschenkt u. beglückwünscht haben, sprechen wir auf diesem Wege unseren Dank aus. Besonderen Dank Herrn Bürgermeister Langlotz u. dem Ortsgruppenleiter Pg. Schmidt. Adam Benz u. Frau Anna, geb. Zahs. Neulußheim, 10. Mai 1943.

Für die vielen Glückwünsche, Blumen und Geschenke anläßlich unserer Verlobung sagen wir unseren herzlichsten Dank. Helen Weinle - Willi Wolf (Uffz.). Ladenburg (Neue Anlage 16 - Verl. Zeltstraße 57).

Für die uns anläßlich unserer Vermählung so zahlreich zugegangenen Glückwünsche, Blumen u. Geschenke danken wir aufs herzlichste. Heinz Delde u. Frau Else, geb. Papenberg. - Mannheim (Lameystraße 7).

Für die uns erwiesenen Glückwünsche u. Aufmerksamkeiten anläßlich unserer Vermählung danken wir herzlichst. Walter Schmoll, Dipl.-Ing., **und Frau Ingeborg, geb. Welzel.** - Mannheim (z. Z. L. 15, 12).

Für die anläßlich unserer Hochzeit erwiesenen Glückwünsche und Geschenke danken auf diesem Wege freundlichst. Georg Rettig u. Frau Dina, geb. Eschwey. Reisen (Odenw.), 13. 5. 43.

Für die vielen Glückwünsche, Geschenke und Blumen zu unserer Verheiratung danken auf diesem Wege recht herzlich. Wilhelm Jakob, H-Rottenführer (z.Z. im Osten) **und Frau Hilde, geb. Schollenberger.** Rippenweiler, 12. Mai 1943.

Plötzlich und unerwartet erhielten wir die unfaßbare Nachricht, daß unser herzensguter, lieber Sohn, unser unvergeßlicher Bruder, Schwager und Onkel

August Bock

im blühenden Alter von 20 Jahren bei den schweren Kämpfen im Osten gefallen ist. Er folgte seinem Bruder Hermann nach 9 Monaten. Wer sie gekannt, weiß unseren Schmerz. Sie werden stets in unserem Herzen weiterleben.

Mhm.-Feudenheim, den 11. Mai 1943.
Diakonissenstr. 10 - Feudenh. Grün 28.

In tiefer Trauer:
Jakob Bock u. Frau Katharina, geb. Stein; Heinrich Bock u. Frau Käthe, geb. Kohl, und Kinder; Willi Fassott (z. Z. i. F.) **und Frau Maria, geb. Bock, nebst Kinder.**

Tieferschüttert erhielten wir die traurige, unfaßbare Nachricht, daß mein innigstgeliebter Mann, der treusorgende Papa seiner Buben, unser lieber Sohn und Bruder, Schwiegersohn, Schwager, Onkel, Neffe und Vetter

Oskar Hammann

Feldw. i. d. Pi.-Batl., Inh. d. EK 2. Kl. Pi.-Sturmabzeichens u. Verw.-Abzeichens

im 33. Lebensjahr sein Leben lassen mußte. Sein sehnlichster Wunsch, seine Lieben in der Heimat wiederzusehen, blieb ihm versagt.

Mannheim-Jivesheim, am 11. Mai 1943

In tiefem Herzeleid:
Frau Emma Hammann, geb. Burkhard, und Kinder Elga und Gust; Philipp Hammann, Vater; **Karl Hammann u. Frau; Wilhelm Hammann** (z. Z. Laz.) **u. Fam.; Sonja Hammann; Adam Burkhard u. Frau,** Schwiegereltern; **Karl Burkhard und Familie; Georg Burkhard und Familie.**

Auch wir betrauern mit den Angehörigen einen langjährigen, pflichttreuen und guten Arbeitskameraden

Betriebsführung u. Gefolgschaft der Fa. P. K. Geyer, GmbH., Baugrunderneuerung.

Auf baldigen Urlaub hoffend, erhielten wir die schmerzliche, unfaßbare Nachricht, daß mein lieber Mann, der gute treusorgende Vater seiner beiden über alles geliebten Kinder, mein hoffnungsvoller Sohn, lieber Bruder, Schwiegersohn, Schwager, Neffe, Onkel und Pate

Bäckermeister

Pg. Hermann Henkel

Gefreiter in einem Grenadier-Regiment

im Osten in treuer Pflichterfüllung den Heldentod fand.

Birkenau, den 9. Mai 1943.

In tiefer Trauer:
Zenta Henkel, geb. Roth, u. Kinder; Alwin Henkel (Obergefr.); **Franz Henkel und Frau Mariechen, geb. Schmitt; Sofie Engel, geb. Henkel, und alle Verwandten.**

Unsagbar hart und schwer traf uns die kaum faßbare Nachricht, daß mein über alles geliebter, herzensguter Mann, mein treubesorgter, stolzer Papa, unser guter Bruder, Schwiegersohn, Schwager, Onkel und Neffe

Ludwig Vögele

Obergefreiter in einer mot. Inf.-Div. inh. des Kr.-Verd.-Kr. 2. Kl. m. Schw., Kraftfahrbewährungsabzeichen, in Bronze und der Ostmedaille

an einer tückischen Krankheit, in gön. Kriegslazarett im Alter von 35 Jahren verstorben ist. Seine letzte Ruhestätte fand er auf einem Heldenfriedhof im Osten.

Trier (im Avelertal 3), Seckenheim, Jivesheim und im Felde.

In tiefem Herzeleid:
Frau Marg. Vögele, geb. Barth, und Kind Günther; Familie Joh. Barth; Fam. Robert Schmith; Fam. Hans Herrmann; Fam. Hans Vögele; Fam. Karl Barth und alle Anverwandten.

Das 1. Seelenamt findet am 18. Mai, morgens 7 Uhr, in Jivesheim statt.

Rasch und unerwartet ist am Dienstag unser lieber und herzensguter, treusorgender Vater, Schwiegervater, Großvater und Onkel

Wilhelm Siefert

Oberwagenführer

im 65. Lebensjahre sanft entschlafen.

Mannheim, den 12. Mai 1943.
Schimperstraße 26.

Die trauernd Hinterbliebenen:
Frau Barbara Siefert, geb. Gebhard; Elly Brecht, geb. Siefert; Wilhelm Siefert (z. Z. i. F.); **Otto Siefert** (z. Z. i. F.); **Georg Siefert** (z. Z. i. F.); **Berta Siefert; Siegfried Siefert** (z. Z. i. F.); **Hermann Siefert** (z. Z. Wehrm.); **Schwager und Schwägerin.**

Die Beerdigung findet am Samstag, 13 Uhr, auf dem Hauptfriedhof statt.

Die Stadt Mannheim betrauert in dem Verstorbenen einen treuen, einsatzbereiten Mitarbeiter

Der Oberbürgermeister der Stadt Mannheim.

Nach kurzem, schwerem Leiden ist unsere liebe, treusorgende Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Katharina Brandel, geb. Fuchs

im Alter von 81 Jahren, wohlvorbereitet, heute sanft entschlafen.

Hockenheim, den 12. Mai 1943.

In tiefer Trauer:
Josef Weibel und Frau Liesel, geb. Brandel; Trudel Brandel und alle Angehörigen.

Die Beerdigung findet am Freitagnachmittag 1 Uhr, vom Trauerhaus, Bismarckstraße 33, aus statt.

Todesanzeige

Nach schwerem Leiden starb im Alter von 26 Jahren mein Stiefsohn, unser lieber Bruder und Neffe

Heinrich Härdt

Weinheim, den 12. Mai 1943.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Fam. Georg Härdt Wwe. (Frankfurterstraße 53) **und Verwandte.**

Die Beisetzung findet am Donnerstag, 13. ds. Mts., nachm. 3 Uhr, von der Friedhofkapelle hier aus statt.

Freunden und Bekannten geben wir die traurige Nachricht, daß mein lieb. Mann, guter Vater, Schwiegervater, Bruder, Onkel und Großvater

Georg Seitz

im Alter von 60 Jahren nach langem, schwerem Leiden erlöst wurde.

M.-Seckenheim (Kleppenheimerstr. 115)

In tiefer Trauer:
Katharina Seitz nebst Angehörigen.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 14. Mai, nachm. 3 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Nach langem, schwerem, mit Geduld ertragenem Leiden ist am 10. Mai 1943 unser lieber Sohn, Bruder, Enkel und Neffe, mein lieber Bräutigam

Fritz Kreiner

im Alter von 29 Jahren für immer von uns gegangen.

Weinheim (Alte Postgasse 14), Hohensachsen, den 13. Mai 1943.

In tiefer Trauer:
Robert Kreiner und Frau, geb. Bermuth; Obergefr. **Robert Kreiner** (z. Z. i. Ost.); **Maria Kratzer als Braut nebst Anverwandten.**

Die Beerdigung findet am Freitag, den 14. Mai 1943, nachm. um 15 Uhr, von der Friedhofkapelle aus statt.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsere herzensgute Schwester, Schwägerin, Tante und Großtante

Johanna Schütz, geb. Speck

im Alter von 66 Jahren zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Neu-Edingen, Friedrichsfeld, Mannheim, den 11. Mai 1943.

In tiefer Trauer:
Richard Graf und Frau Anna, geb. Speck; Frau Magdalena Wolf, geb. Speck, und alle Anverwandten.

Beerdigung findet am Freitag, 14. Mai 1943, um 13 Uhr, vom Hauptfriedhof Mannheim aus statt.

Statt Karten.

Für die Blumenspenden, die vielen mündlichen und schriftlichen Beweise herzlicher Anteilnahme beim Heimgang meiner nun in Gott ruhenden geliebten unvergeßlichen Mutter, Frau **Stephanie Wolerle Wwe., geb. Benz,** danke ich herzlichst.

Mannheim, den 10. Mai 1943.
Hugo-Wolf-Straße 10.

Mathilde Wolerle.

Zu dem Heldentod meines unvergeßlichen Mannes, unseres lieben Vaters, Sohnes u. Bruders, Oberleutnant **Ernst Schmeißer,** SA - Obersturmbannführer, sind uns von der Partei, seinen SA-Kameraden, Freunden und Bekannten viele Beweise herzlicher Anteilnahme zugegangen. Wir danken allen, die seiner und seines Opfertodes gedacht haben.

Ziegelhausen (Hotel Stiftsmühle), Heidelberg, den 11. Mai 1943.

Alma Schmeißer, geb. Reinhardt, u. Kinder; Ludwig Schmeißer u. Frau; Dr. Hermann Schmeißer (Lt., z. Z. im Felde) **und Familie und alle Anverwandten.**

Gott der Herr über Leben und Tod rief meinen lb. Mann, unseren guten, treusorgenden Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager u. Onkel

Michael Simon

Bahnarbeiter a. D.

am Dienstagabend 19.30 Uhr nach langem Leiden im Alter von 64½ Jahren aus dieser Erdenzeit ab.

Hockenheim, den 12. Mai 1943.

Im Namen
der tieftrauernden Hinterbliebenen:
Frau Susanna Simon, geb. Schlampp; Fam. Ludwig Simon; Wilhelm Simon (z. Z. im Osten) **und Familie; Karl Schmitt** (z. Z. im Osten) **u. Familie nebst allen Angehörigen.**

Die Beerdigung findet heute Donnerstag, am 19 Uhr vom Trauerhause, Hildastraße 14, aus statt.

Danksagung

Für die vielen Beweise inniger Teilnahme, die reichen Kränz- u. Blumenspenden anläßlich des Ablebens unserer lieben Schwester, Schwägerin und Tante, **Eva Wiehler,** sprechen wir allen auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank aus. Vor allem der Betriebsführung und der Gefolgschaft ihrer Firma und dem Turnverein Edingen. Besonders danken wir Herrn Pfr. Vielhauer für seine trostreichen Worte am Grabe.

Edingen, den 11. Mai 1943.

Familie Robert Winkler; Fam. Ludwig Kraus; Fam. Gustav Specht.

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher und aufrichtiger Anteilnahme, Blumen- und Kranzspenden anläßlich des so unerwarteten Todes unserer lieben Entschlafenen, Frau **Irene Jacobi, geb. Marzi,** sagen wir innigen Dank.

Im Namen d. trauernd. Hinterbliebenen:

Hans Jacobi.

Statt Karten.

Für die vielen Beweise herzl. Teilnahme bei dem unerwartet herben Verlust unseres geliebten, unvergeßlichen Mütterleins, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau **Barbara Schard, geb. Baumer,** sowie für die vielen schönen Kranz- und Blumenspenden sagen wir unseren herzlichsten Dank. Besonderen Dank Herrn Pfr. Kammerer für seine trostreichen Worte.

Mhm.-Feudenheim, den 10. Mai 1943.
Schillerstraße 36.

In tiefem Schmerz:
Die Kinder und alle Angehörigen.

Allen Freunden und Bekannten, die unserer lieben Entschlafenen, Frau **Margarete Tausch,** die letzte Ehre erwiesen haben und durch Kranz- und Blumenspenden, in Wort und Schrift ihre aufrichtige Teilnahme bekundeten, sage ich auf diesem Wege meinen innigsten Dank. Herrn Pfarrer Bürkle ganz besonderen Dank für seine trostreichen Worte sowie dem Luftschutzbund u. der Siedlergemeinschaft Friedrichsfeld für die Kranzniederlegung u. ehrenden Worte am Grabe. Insbesondere danke ich den Schwestern des Städt. Krankenhauses, Strahlenabtlg., für ihre liebevolle Pflege herzlichst.

Rudolf Tausch.

Daß so viele in Gedanken, Worten und Taten an dem tragischen Tode unserer lieben kleinen Iris Anteil nahmen, hilft mit, unsere Wunde zu heilen, die uns geschlagen wurde. Wir sagen allen hiermit unseren aufrichtigsten Dank.

Mannheim, den 12. Mai 1943.
Hambeldstraße 12.

Fam. Theo Geiger und Angehörige.

Für die vielen Beweise herzl. Anteilnahme sowie für die zahlreichen Kranz- und Blumenspenden anläßlich des schweren Verlustes meines lieben Mannes und unseres Vaters u. Opas, Herrn **Gustav Geiger,** sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichen Dank. Besonders danken wir Herrn Stadtpfr. Grimm für seine trostreichen Worte.

Mannheim, den 10. Mai 1943.
Neckarspitze 16.

Frau Maria Geiger und Angehörige.

Statt Karten.

Für die vielen Beweise inniger Anteilnahme beim Tode meines lieben Bruders, Onkels und Neffen, Herrn **August Becker,** sage ich auf diesem Wege allen meinen innigsten Dank.

Mannheim, den 13. Mai 1943.
Gartenfeldstraße 51.

In tiefer Trauer:
Maria Becker und seine Geschwister

Danksagung

Für die vielen Beweise herzl. Anteilnahme beim Heimgange meiner lb. Frau, unserer lieben, guten, treusorgenden Mutter, Großmutter, Schwägerin und Tante, Frau **Elisabetta Hörr, geb. Brehm,** sowie für die vielen Kranz- und Blumenspenden sagen wir auf diesem Wege allen unseren innigsten Dank. Besonders danken wir der lieben Schwester Sofie für die liebevolle Pflege u. all denen, die unserer lieben Entschlafenen während ihrer Krankheit Gutes getan haben.

Lützelsachsen, den 13. Mai 1943.

Im Namen d. trauernd. Hinterbliebenen:

Peter Hörr Wwr.

Danksagung

Für die zahlreichen Beweise aufrichtiger Teilnahme, die uns beim Hinscheiden unseres lieben Vaters mündlich und schriftlich und durch Kranz- und Blumenspenden entgegengebracht wurden, sagen wir unseren herzl. Dank. Edingen a. N. (Rathausstraße 9).

Im Namen der Trauernden:

Geschwister Thoma und Angehörige.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Anteilnahme sowie für die zahlreichen Kranz- und Blumenspenden bei dem Hinscheiden meiner lieben Frau und Mutter meiner Kinder, unserer lieben, guten Tochter, Schwester und Tante, Schwiegertochter u. Schwägerin, **Käthe Stay, geb. Gärtner,** sagen wir allen unseren innigsten Dank. Besonderen Dank Herrn Pfarrer Reichenbacher für seine trostreichen Worte, dem ev. Kirchenchor für den erhebenden Gesang, der Frauenschaft für die Kranzniederlegung und Nachruf und nicht zuletzt Frau Dr. Kassert sowie den Schwestern für ihre liebevolle Pflege sowie allen, die sie zur letzten Ruhe begleiteten.

Wünschmichelbach, Weinheim, 13. 5. 43

In stiller Trauer:
Fam. Peter Gärtner; Fam. Karl Stay.

Für die liebevolle Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen, Frau **Elisabeth Dietz, geb. Götz,** sagen wir allen wärmsten Dank. Besonderen Dank den Schwestern für ihre liebevolle Pflege sowie allen, die unserer Mutter auf ihrem Krankenlager Gutes erwiesen haben; für die schönen Kranz- u. Blumenspenden und allen denen, die das letzte Ehrengeleit gaben, sowohl von Birkenau als auch von der weiteren Umgebung.

Weinheim, den 12. Mai 1943.
Hauptstraße 7.

In stiller Trauer:
Adolf Dietz; Georg Gerbig u. Fam. (Birkenau); **Heinrich Lutz und Fam.; Anton Lutz und Fam.; Peter Lutz** (z. Z. Wm.); **Anton Götz und Fam.** (Ludwigshafen).

Statt Karten - Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher u. aufrichtiger Anteilnahme an dem Heldentode unseres lieben, unvergeßlichen, einzigen Sohnes, meines lieben, unvergeßlichen Bruders und Enkels, unseres Neffen und Vetters sowie meines lieben Bräutigams, **Wilhelm Busch,** Gefr. u. Funker i. e. Art.-Regt., sagen wir allen auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank.

Weinheim, den 13. Mai 1943.

In tiefem Schmerz:
Familie Wilhelm Busch und Anverwandte; Herta Bitzel.

Statt Karten.

Für die aufrichtige Teilnahme und die reichen Blumenspenden, die uns beim Heimgang unseres lieben Vaters und Großvaters, **Wilhelm Hätzel,** zuteil wurden, sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank.

Schriesheim, den 10. Mai 1943.

**

Amtl. Bekanntmachungen

Abstempelung der Einkaufsausweise. Mit unserer Bekanntmachung in den Zeitungen vom 8. Mai 1943 hatten wir die Haushaltungen aufgefordert, die Einkaufsausweise bis Mittwoch, den 12. Mai 1943, bei einem zum Verkauf von Obst zugelassenen Kleinverteiler abstempeln zu lassen. Abzustempeln ist das Feld „Warenart 4" des Einkaufsausweises; als Nachweis für die Bestellung ist der Abschnitt 41 abzutrennen. Da die Kleinverteiler die Abschnitte bis 17. Mai 1943 bei unseren Kartenstellen einreichen müssen, werden die Haushaltungen, die die Abstempelung bisher nicht vollzogen haben, hiermit dringend daran erinnert. Nach dem 14. Mai 1943 können Einkaufsausweise nur noch durch folgende Kleinverteiler abgestempelt werden: Schickinger, Franz, F 4, 16; Keppler, Ferdinand, P 5, 8; Ostermann, Franz, Mittelstr. 23; Mühlig, Wilhelm, Augartenstr. 39; Beck, Hermuth, Oppauer Str. 54; Sigrist, Friedrich, Waldstr. 46; Muley, Georg, Rheingoldstr. 51; Hofmann, Hedwig, Relaisstr. 52; Reuther, Karl, Eichelsheimerstr. 41; Ostermann, August, Schwanenstr. 17; Herberth, Karl, Kriegerstr. 9; Haas, Franz, Auerhahnstr. 36; Schnabel, Paula, Vogesenstr. 18; Bächle, Karl, Offenburger Str. 21. - Nachlieferungen von anderen Kleinverteilern können aus Gründen der Geschäftsvereinfachung nicht angenommen werden. - **Städt. Ernährungsamt.**

Eierverteilung. Auf den vom 3. bis 30. Mai 1943 gültigen Bestellschein Nr. 48 der Reichseierkarte werden insgesamt 3 Eier ausgegeben, und zwar auf den Abschnitt a 2 Eier, auf den Abschnitt b 1 Ei, auf den Abschnitt c 1 Ei. - Eine bestimmte Ausgabezeit wird nicht festgesetzt. Die Eier sind jeweils sofort nach Eingang vom Kleinverteiler an die Verbraucher auszugeben und diese sollen die Eier alsbald nach Belieferung ihres Kleinverteilers abholen. Bei verspätetem Eintreffen der Eier behalten die Abschnitte auch über ihre Laufzeit hinaus Gültigkeit. **Der Landrat des Kreises Mannheim, Abteilung B - Städt. Ernährungsamt Mannheim.**

Abstempelung der Einkaufsausweise. Eine größere Anzahl von Kleinverteilern hat die Abgabe von Spargeln von der Abstempelung der Einkaufsausweise abhängig gemacht und so in unlauterer Weise die Willensfreiheit der Verbraucher eingeschränkt. Soweit uns durch einwandfreie Zeugen solche Kleinverteiler bekannt geworden sind, können sich diese als von Sonderzuteilungen ausgeschlossen betrachten. **Städt. Ernährungsamt Mannheim.**

Alle Fliegergeschädigten, welche jetzt in eine Notwohnung vorübergehend eingewiesen werden — also keine Dauerwohnung mit Mietvertrag erhalten — haben das Recht und **die Pflicht,** wieder in ihre frühere — geschädigte — Wohnung zurückzuziehen, sobald diese wieder beziehbar ist. **Der Oberbürgermeister.**

Jagdschein bei Wint.-Gemäß § 40 Reichsjagdgesetz ist verboten, Hunde u. Katzen in einem Jagdbezirk unbeaufsichtigt herumlaufen zu lassen. Zuwiderhandlungen werden auf Grund des § 69 Reichsjagdgesetz mit Geldstrafe bis zu 150.- RM oder mit Haft bestraft. Außerdem sind die zur Ausübung des Jagdschutzes berechtigten Personen befugt, Hunde, die im Jagdbezirk außerhalb der Einwirkung des Besitzers, und Katzen, die in einer Entfernung von mehr als 200 Metern vom nächsten bewohnten Hause betroffen werden, zu töten. Mannheim, den 3. Mai 1943. **Der Oberbürgermeister.**

Badezeiten der Städt. Volksbäder: Neckarstadt, Schwetzingerstadt u. Lindenhof: Dienstag bis einschl. Samstag von 13—19.30 Uhr, Sonntag von 8—12 Uhr; **in den Vororten:** Dienstag bis einschließlich Samstag von 13—19.30 Uhr, Sonntag geschlossen. **Städt. Maschinenamt.**

Freibank. Freitagfrüh 7 Uhr Kuhfleisch Nr. 1-345 nur für Fürsorgeempfänger.

Neckarhausen. Die Mütterberatung in Neckarhausen findet statt im Schulhaus ab 13.30 Uhr.

Schwetzingen. - Handelsregistereintrag Abt. A Band 4 zu OZ. 93 - Johann Tremmel in Ketsch. - Die Firma ist erloschen. Schwetzingen, den 10. Mai 1943. **Amtsgericht I.**

Schwetzingen. Die Impfnachschau der Erstimpflinge findet am Freitag, den 14. Mai 1943, vorm. von 8.30 bis 10 Uhr, in der Hildaschule statt. Schwetzingen, den 12. Mai 1943. **Der Bürgermeister.**

Brühl. Aufnahme in die Volksschule. Am Freitag, den 14. Mai, sind die Schulanfänger anzumelden, und zwar in Brühl-Dorf von 10-12 Uhr auf dem Schulamt, in Rohrhof von 14-15 Uhr im Schulsaal Nr. 1 und in Brühl-Siedlung von 15.15-16.30 Uhr im Lehrerzimmer. - Schulpflichtig werden alle Kinder, die bis 31. Dezember 1943 das 6. Lebensjahr vollenden, also in der Zeit vom 1. November 1936 bis 31. Dezember 1937 geboren sind. Anzumelden sind ferner alle Kinder, die im Herbst 1942 oder früher vom Schulbesuch befreit waren. Die Möglichkeit einer vorzeitigen Aufnahme in die Volksschule besteht nicht. Für die auswärts geborenen Kinder ist das Familienstammbuch oder eine Geburtsurkunde vorzulegen. Die Impfscheine sind für alle Kinder mitzubringen. Leutershausen, 12. Mai 1943. **Das Schulamt.**

Hemsbach. - Impfnachschau. - Am Samstag, dem 15. Mai 1943, vormittags 8.30 Uhr, findet im Schulhaus die Impfnachschau statt. Hemsbach, den 13. Mai 1943. **Der Bürgermeister.**

Versteigerungen

Versteigerung in B 1, 1, part. Samstag, 15. Mai, nachm. 1.30 Uhr, versteigere ich in verschiedenem Auftrag: Flügel, Grotrian-Steinweg, Sofa, Sessel, Tische, Stühle, antike Kommode, Waschtische, Nachttisch, Krankentisch, Brandschrank, Schreibmaschine, Smyrnateppich, Ölgemälde von Heine, Abram, Barchfeld usw., Aquarelle, Klaviernoten, Spiegel, Bilderrahm., Tischgasherd, Aufstellsachen, Vorhänge, Beleuchtungen und viel. Ungenannte. Besichtigung ab 12 Uhr. Alois Stegmüller, Versteigerer, B 1, 1.

Offene Stellen

Architekt od. Bauingenieur zur Planbearbeitung u. Beaufsichtigung der Ausführung größerer Bauaufgaben im Industrie- und Siedlungsbaues, ges. ✉ 189 100VS

Erfahr. Kalkulatoren von großer Maschinenfabrik Mitteldeutschlands z. mögl. sof. Antr. ges. Fachgute, d. alle Frag. d. Nachkalkulation einer Maschinenfabrik sicher beherrschen, wollen ihre Bewerbung einreich. unt. Nr. 128 142 VS an HB.

Betriebsbuchhalter m. Aufstiegsmöglichk. v. bjesig. Industriewerk z. baldmögl. Eintritt ges. Ausf. Bewerb. u. 78 306VS

Chem. Fabrik sucht z. sof. Eintr. **Büroleiter** mit gut. Allgemeinbildg., gründl. Kaufm. Kenntn., gew. Auftret., Dispositionsvermögen u. Erfahrung in Menschenführung. ✉ 160 460 VS.

Für den Einsatz in den bes. Ostgebieten werd. nachstehend. kfm. Kräfte gesucht: **1. Betriebsbuchhalter, 2. Bilanzbuchhalter, 3. Finanzbuchhalter, 4. Rechnungsprüfer, 5. Revisoren, 6. Stenotypistinnen,** außerd. **volkswirtschaftlich vorgebildete Kräfte,** mögl. mit Kenntn. im Bergbau. Bewerb., deren Freigabe gesichert ist, bitten wir um Lebenslauf, Zeugnisabschr. u. Lichtb. zu richt. u. Nr. B 139 (unbed. angeb.) an Annoncen-Expedit. Ed. Rocklage, Berlin W 50, Ansbacher Straße 28.

Zuverl. männl. Bürokräfte, auch Kriegsbeschädigte, für sof. ges. Kenntn. im Transportwesen erwünscht, jedoch nicht unbedingt erforderlich. Bezüge nach T.O.A. Schriftl. Angeb. an: Der Oberbürgermeister - Fahrbereitschaftsleiter - Mannheim, L 2, 9.

Tücht. Mechaniker, Maschinenschlosser, Automateneinrichter in schöne Geg. d. Schwarzwaldes ges. Sof. beziehb. 3-Zl.-Wohnung vorhand. ✉ 75 241 VS

Für Reparaturwerkstatt d. chem. Industrie in Mannheim erfahr., energ. **Schlossermeister** gesucht, der in allen einschlag. Arbeiten der Schlosserei, Dreherei und Schweißerei erfahr. ist u. über entsprech. Kenntn. der Branche verfügt u. zu organis. versteht. Bei Eignung entwicklungsf. Lebensstellung. Ausführl. Bewerb. mit Angabe bish. Tätigkeit u. Nr. 23 398 VS an das HB Mhm.

Zur Überwachung eines Mannh. Lagers abeol. zuverl. ehrl. Pensionär, Kriegsvers.- usw., mögl. nebenberufl. ges. Eilangeb. unt. 113 197 VS.

Zum Einsatz auf einer Großbaustelle im Reichsgebiet stellen wir sof. od. später ein: **Bauführer, Poliere, Schachtmeister, Maschinenmeister, Bagger- und Lokführer für Dampfgeräte, Bauschlosser und Bauschmiede, Kraftfahrer.** Erwünscht ist auch die Meldung von bisher selbständigen Fachleuten und Anlernlingen sowie von Wehrversehrten als Anwärter für die bautechn. Berufe. Gute Unterkunft u. Verpfleg. auf d. Baustelle. Freigabeschein erforderlich. ✉ 189 153VS

Trockenmeister, erf. tücht. Kraft v. Trockengemüsewerk (Alt. Unternehm. i. Altreich) per sof. ges. Angen. Arbeitsbedingung. Schöne Werkswohng. vorhand. Angeb. m. Lichtbild, Zeugnisabschrift, u. Gehaltsanspr. erb. unter Nr. 160 459 VS.

1 Nachtwächter f. Luftschutz gesucht. Peter Rixius, C 3, 17.

Zur Berufsleitung, ein. Lagers mit ca. 30 ausländ. Zivilarb. zielbewußte energ. **Persönlichkeit gesucht.** ✉ 78 348 VS.

Wir suchen ein tücht. **Fachmann,** verantwortungsbew. u. selbstd., f. die Leitg. uns. Abt. **Schlosserei** (Stadtbez. Mannh.), die m. Interess. Arbeit, d. neuzeitlich. Blechbearbeit, beschäft. ist. Der geeign. Persönlichk. ist Gelegh. gebot., sich in eine ausbaufähig., aussichtsr. Stellg. einzuarbeit. Schriftl. Bewerb. u. 78 350 VS.

Tücht. Bäcker sof. gesucht. Hch. Hertel, Rheinhäuserst. 69. Fernruf Nr. 441 11.

Industrieunternehmen in Ludwigshafen sucht geeign. **Männer** für sein. Werkswachdienst. Angebote m. den üblich. Unterlag. u. Nr. 94 834 VS an den Verlag.

Für den demnächst einrückend. Küchenmeister stellt ein mittl. Werk der metallverarb. Industrie in Mannheim eine **Küchenmeisterin** ein. Bewerberinnen, die bei Werksküchen größer. Umfang, vorstand., werd. geb., Zeugn. u. Lichtb. beizufügen. ✉ 160 431 VS.

Älteres, unbed. zuverl. Ehepaar für **Hausmeisterposten** u. Mitarbeit d. Mannes im Betr. ges. Mögl. Handwerker. Frau soll d. anfallend. Reinigungsarbeit. in Büro und Gefolgschaftsräumen übernehm. Wohng. ab Oktober: 3 Zimm. Angeb. m. Gehaltsanspruch. u. Zeugn. u. 160 464 VS.

Wachmänner für die bes. Westgebiete u. Metz ges. Es wird geboten, Tariflohn, freie Unterk., Bekleidg. u. Verpfleg. „Wedo", GmbH., Metz, Römerstraße 27.

Lagerführ. z. Betreuung v. Wohnlagern in u. um Stuttgart z. sof. Dienstantritt ges. ✉ 160 457 VS.

Industriewerk sucht **1. Mitarbeiterin** mit Hochschulbildg. zum mögl. bald. Eintr. Verlangt wd. umfass. Kenntn. d. neuzeitlich. Kostenwes., der Kalkulat. u. d. Betriebsorganis. ✉ 94 838 VS.

Für den Einsatz in Betrieben des besetzt. südöstl. Rußlands (Gruben u. Hütten) wd. f. verschied. techn. u. kaufm. Verwaltungen laufend ges.: **Sekretärinnen und Stenotypistinnen,** perf. in Stenagrifie u. Schreibm., f. interessante, selbständ. Tätigk. sow. **techn. Zeichnerinnen u. Volkswirtschaftlerinnen.** Ausführl. Angeb. mit Lebensl., Gehaltsf., Zeugnisabschr., Lichtbild sowie Angabe des frühest. Eintrittstermins sind zu richt. u. „B 170" an Annoncen-Exped. Ed. Rocklage, Berlin W 50, Ansbacherst. 28

Stenotypistin aushilfsweise nach Vereinb. sof. ges. Dr. Greiveldinger, Mhm., Schließfach 112.

Buchhalterin, evtl. auch Frau, m. schön. Handschr. u. gut. Schulzeugn. ganz- od. halbtags sof. od. baldmögl. nach Friedrichsfeld ges. Kurze handschr. Angeb. mit Angabe des Geburtsdatums unt. Nr. 78 301 VS a. HB

Stenotypistin u. Kontoristin ganz od. halbtags ges. Mannheimer Gastspieldirektion, O 7, 16.

Wolbl. kfm. Lehrling f. d. Büro m. Großhandelsbetrieb z. bald. Eintritt ges. Schriftl. Angebote unter Nr. 94 839 VS.

Lehrmädchen f. Textil-Verkauf sofort gesucht. - Lutz, F 4, 1.

Textilwar.-Verkäuferin, a. halbtagsw. sof. gesucht. Lutz, F 4, 1.

Sprechstundenhilfe. Suche geb. Jg. Dame f. Dentistenpraxis, die bereits schon in ähnl. Stellung tätig war, für sof. (ev. auch Anlernmöglichkeit). ✉ 94 840 VS.

Weibl. Hilfskräfte jed. Alt. zum Mehlabpack. - auch halbtagsw. - f. sof. ges. Vorzustell. v. 8-13 Uhr, Hildebrand Rheinmühlenwerke, Hombuschstraße 5. Straßenbahnverbindung zur Mühle: Linie 3 od. 10 bis Luzenberg, dann Linie 12 oder Linie 5 bis Kammerschleuse, dann Linie 12.

Mädchen f. Büfett u. Mithilfe im Haush. gesucht. Gasthaus „Zur Krone", Laudenbach, Bergstr.

Küchenhilfe f. samstags u. sonnt. ges. Gastst. „Kaiserring" L 15, 12

Geschäftsmann, ält., Lu-Friesenh., su. zuverl. **Haushälterin,** die ev. Ladengesch. bed. kann. ✉ 72923

Berufstätige Dame (Praxis) sucht selbständ. u. verantwortl. arbeitend. **Alleinmädchen** z. 1. Juni. Sprechstundenh. vorh. Frau M. Rößler, Tullastr. 1.

Ält. Frau. od. alleinst. **Frau** als Hausgehilfin z. ält. Dame ges. Vorzust. in der Zeit von 11 bis 2.30 Uhr. Stefanieufer 4, 1 Tr. r.

Saub. Alleinmädchen in gepfl. Haushalt per sof. od. spät. ges. Bismarckplatz 8, Fernruf 415 18.

In Fabrikantenhaushalt auf dem Lande (3 Pers.) zuverlässig. **Gehilfin** für Küche und Haus in Dauer- bzw. Vertrauensstellung sof. ges. Frau Anne Hartmann, Mauer bei Heidelberg (Baden).

Hausgehilfin in gute Stellung sofort gesucht. Fernruf 530 25.

Hausgehilfin o. Pflichtj.-Mädch. 10cht., ehrl. in Stadtprivathsh. n. Innsbruck, spät. n. Salzburg ges. Bildzuschr. an Frau Lotte Roeßle, Innsbruck, Holzhammerstraße 11, II.

Pflichtjahr- od. Tagesmädchen f. Haush. ein. Lebensm.-Gesch. a. d. Waldhof ges. Ruf 527 43.

Suche für 1-2 Tage in d. Woche, evtl. Samst. nachm., ehrliche **Zugehfrau.** - Frau Weißbarth, Waldparkstr. 25a, III. Ruf 325 74

Stundenfrau, zuverl., f. Heimbetrieb ges. Arbeitsz. n. Uebereink. Verpfl. i. Hs. ✉ 160468VS.

Suche Frau f. 2 halbe Wochentg. z. Mith. i. Haush. U 4, 1, pt. lks.

Ordtl. Putzfrau in Dauerstell. an 2-3 Tag. in d. Woche einige Std. vorm. in ruh. Haush. sof. ges. Dammann, Neuostheim, Trübnerstraße 26. Fernruf 437 12.

Putzfrau, zuverl. u. sauber, für Büroreinig. ges. Norddeutsche Versicherungsgesellschaft, Friedrichsplatz 5.

Ordentl. Frau f. Büroreinig. sof. ges. Südd. Bewachungs-Gesellschaft KG., Ludwigshafen a. Rh. Ludwigstr. 26.

Stellengesuche

Verkäuferin im 3. Berufsj. sucht Stellg. in Metzgerei. ✉ 6787 B.

Posten als Sekretärin od. sonst. ausbaufähig. Vertrauensstellung gesucht. ✉ 6843 B.

Kim. Lehrling sucht Lehrstelle z. Fortsetzg. d. Lehre, wenn möglich Textil. ✉ 6696 B.

Tauschgesuche

Suche Schreibmasch., gebe neue Armbanduhr, Agfa-Photo-App. in Tausch. ✉ 189 139 VS.

Acht. wß. Küche zu tausch. geg. gute Matr., evtl. zu vk. Rheindammstr. 31, Ding. 17—19 Uhr.

Biete wenig getr. H.-Halbschuhe Gr. 43, suche gleichwert. Gr. 40. Baumstark, Weberstraße 3.

Biete Kind.-Sportwag. ge. Kind.-Dreirad od. Mä.-Rad. Almenhof, Robert-Blum-Straße 19.

Biete H.-Kleid., Kittel, Weste u. Hose, Gr. 52, geg. ält. Kleiderschrank. ✉ 6369 B.

Boucle-Läufer, 4,30×70, ge. Linoleum-Läufer z. t. ges. ✉ 6357 B.

Tausche s. gut erh. K.-Sportwag. m. Fußsack u. Körbch. geg. Anzug- oder Kostümstoff (Wertausgl.); wß. eis. Bett geg. elktr. Bügeleisen oder Sommerstoff. Große Merzelstraße 8, 1 Tr. lks.

El. Tauchsieder geg. Puppenwag. z. t. ges. ✉ 269971 HB Weinheim

Tausche gut erh. H.-Fahrrad oh. Bereif. geg. gold. Ring od. Armbanduhr. ✉ 241 679Sch.

Tausche Kinder-Fahrrad gegen Höhensonne oder Anzugstoff. ✉ 241693Sch.

Tausche Kinderwag. m. Bereifg. geg. Chaiselongue. ✉ 241 691Sch

Tausche schw. Sportschuhe, Gr. 39, gut erh., geg. Pumps, Gr. 39. ✉ 241 678Sch.

Tausche gut erh. br. D.-Halbschuhe, Gr. 38, geg. gleiche Gr. 40. Schwetzingen, Heidelberger Straße 37.

Br. He.-Schuhe, Gr. 42, abzug. ge. D.-Schuhe, Gr. 41 (Wertausgl.). Fernsprecher 428 78.

Gasherd z. kf., ev. geg. Stiefel, Gr. 43, z. tschn. ges. ✉ 6330 B.

Biete gut erh. Kl.-Korbwagen; suche g. erh. Reisekoffer. Engel, Donnersbergstraße 29.

Biete 1 P. Marschstiefel, gut erh., Gr. 41, geg. H.-Halbschuhe, Gr. 42. ✉ 6027 B.

2B. Gasherd geg. Frau.-Schuhe, Gr. 40, od. Überg.-Mantel, 42, zu tauschen gesucht. ✉ 6180 B.

Beige Spangenschuhe, kaum getrag., hoh. Abs., Gr. 40, geg. Somm.-Schuhe, Gr. 39. ✉ 6162 B

Biete K.-Klappstühlch., Tretroll., Hohn.-Lilliput; suche He.-Armbanduhr, gut erh., u. D.-Sportschuhe, 39. ✉ 6173 B.

Leicht. Federröllchen sow. Landauer-Chaise z. vk. od. ge. Viktoria-Chaise z. tschn. Ruf 517 20

Biete Kl.-Schuhe, Gr. 25 (beige), gut erh., suche ebens. Gr. 27-28. ✉ 6105 B.

Tausche 1 Küchenschrk., fr. lack., 1 gr. K.-Tisch, 1 ov. Z.-Tisch ge. gut erh. K.-Sportwag. od. Steril.-Gläser u. kompl. wß. Eisenbett mit Federbetten geg. gut erh. H.-Fahrrad. ✉ 5961 B.

Tausche Fuchspelz, Reitbosen, Knaben-Fahrrad, Sportgewehr, Laufgitt. geg. Foto, 6×9, Feldstech., Radio od. elektr. Backofen, 220 V. ✉ 5904 B.

Biete g. erh. Knab.-Stief., Gr. 38, u. Knab.-Sakko f. 12jähr. Jg., suche Fernglas bzw Feldstecher ✉ 5967 B

Staubsauger, 125 V, geg. Linoleum zu tsch. ges. P 6, 14. Kolb.

Staubsaug. kompl. m. Fön, 220 V, geg. Bett zu tauschen. Lampertheim, Römerstraße 133.

Biete dklbl. Pumps, Gr. 38, geg. and. D.-Schuhe, Gr. 37. Waldhof, Märker Querschlag 35.

Biete Da.-Stiefel, f. neu, Gr. 40, suche Herr.-Strickweste. Prinz-Wilhelm-Straße 25, II.

4 m Kleiderseide, dkbl.-weiß, g. bl. Spitzenstoff z. t. g. ✉ 6195 B.

Tausche 1 P. Fußballstiefel, Gr. 41 geg. Mädchenschuhe, Größe 34. Mittelstraße 15, 4, Stock.

D.-Halbschuhe, Gr. 36½, dklbl., mit höh. Abs., gut erh., gegen ebens. Gr. 37½ zu tauschen gesucht. ✉ 6333 B.

D.-Halbschuhe, schw., Gr. 37, g. ebens. Gr. 39 zu t. g. ✉ 6318 B.

Tausche gut erh. Herr.-Ueberg.-Mantel (Gabard.) mittl. Figur, suche eleg. D.-Kostüm, Gr. 46, od. Fuchspelz (Aufz.) ✉ 6134B.

H.-Fahrrad, gut erh., geg. guten Radioapparat zu tsch. gesucht. Karl-Traub-Str. 13, I.

Schreibmaschine g. Radio, mögl. Philips, Allstrom, zu tauschen gesucht. Fernsprecher 509 03.

Biete Bettwäsche, Damast, beste Qual., suche H.-Fahrrad, neuwertig, komplett. ✉ 6588 B.

Biete schö. Peddigr.-Korb-Kind.-Wagen geg. Kostüm od. Anzugstoff. ✉ 6420 B.

Tausche 1 P. schw. Schuhe Gr. 38 m. hoh. Abs. geg. 1 P. Gr. 37½ m. nied. Abs. od. Dirndlstoff. ✉ 6422 B.

D.-Schuhe, neu, Gr. 5, altrosa z. färb. geeign., geg. Gr. 36, neu od. gut erh. (a. So.-Schuhe) zu tausch. ges.; ferner 2 Vogelkäf. zu 15.- u. 10.- abzug. Angeb. an M. G., Schließfach 604/10, Hptp.

D.-Schuhe, bl. Pumps, Gr. 36, zu tausch. geg. fl. od. hoh. Abs. Gr. 37-38. Anz.: Müller, Dammstr. 30, zw. 12-14 u. ab 20 Uhr.

2 H.-Nachthemden, fast neu, g. 2 D.-Nachthemd., Gr. 42 od. 44, 1 Led.-Schulranz. f. Mädch. g. 1 D.-Led.-Handtasche. ✉ 6347B

Biete Konzertzither, Kind.-Laufgärtchen, Babywäsche u. 1 Paar wß. Schuhe (Gr. 38, Ledersohl.), ges. Kinderbekleidg. f. 2j. Jung. schw. Stadttasche, gr. Koffer u. schw. Schuhe, Gr. 38, evtl. auch Verkauf. ✉ 6373 B.

Schnellkochtopf „Silesia" u. 1 P. D.-Schuhe (38) geg. mod. Kind.-Sportwagen zu tsch. g. ✉ 6415B

Tauchsieder, 220 V, geg. 120 V, z. tausch. gesucht. Fernruf 269 27.

Puppenwagen m. gr. Puppe geg. gut erh. D.-Fahrrad zu t. ges. Nh.: Weinh., Hauptstr. 120, Hths.

Biete Foto-Voigtländer 6×9, suche H.-Fahrrad, nur gut erhalt. ✉ 6163 BS.

H.-Fahrrad geg. gut erh. Radio zu tauschen gesucht. ✉ 6161 B.

Suche Mädch.-Rad, Fuchtpresse, biete Knabenrad u. H.-Anzug (Gr. 32). ✉ 6442 B.

Pumps, schw., Gr. 40, fl. Abs., g. Sportschuhe (39-40) od. Rohrstiefel b. Gr. 42 zu t. gesucht. Brand, Böcklinstraße 10.

Größ. Kind.-Bettstelle geg. Leiterwagen od. Gartenschlauch zu tsch. ges. Käfertalerst. 55, III. r.

Kaufgesuche

Ladentheke, Verkaufsschränke z. kaufen gesucht. ✉ 78 309 VS.

Wir suchen s. werksgepflegte Kleidung für uns. Ostarbeiterinnen gebr. Kleider u. Unterwäsche. Rovo AG., Schuhfabrik, Speyer.

Von Lehrkraft ges.: Gebr. od. gut erh. Chaisel., einfach. Holztisch, mögl. weiß, 1- bis 2flg. Gasherd, 1tür. weiß. Schrank, ohne Aufsatz (gradlinig). ✉ 93 945 VS.

Aufgepaßt! Kaufe Kleider, Schuhe sowie Gegenstände jed. Art. Kavalierhaus J 1, 20. Ruf 257 26.

Kaufe laufend getrag. Anzüge, Schuhe, Mäntel, Wäsche sowie Pfandscheine. An- und Verkauf Horst Eugen, T 5, 17. Ruf 281 21

Aktenschrank, verschließbar, zu kaufen ges. Südd. Bewachungsgesellschaft K.G. Ludwigsh.-Rh. Ludwigstr. 26. Ruf 611 96.

Bett, 1×2 m, Schrank bis 1.35 m breit, Nachttisch u. evtl. Herr.-Komm. als Sohnzimm., neu od. neuw., zu kfn. ges. ✉ 23 351VS.

Größ. Küchenherd, f. Werksküche geeign., evtl. m. Kochgeschirr zu kaufen gesucht. ✉ 178 225VS

Schw. Breecheshose, gut erh., f. starke Fig. z. k. ges. ✉ 26239VH

Schneider-Nähmaschine für Arbeitseinsatz ges. ✉ 185 540 VS.

Suche: El. Herd od. Kocher, 220 V u. Wechselstr., z. k., evtl. z. t. geg. Gasherd od. Chaiselongue. Rehm, Gr. Merzelstraße 3, part.

Abschluß, 1,14×2,30 m zu kaufen gesucht. Fernsprecher 274 40.

Bauernwagen, gut erh., 3-7 Ztr. Eigengew., zu kfn. ges. ✉ 68188

Kohlen-Badeofen u. Badewanne zu kaufen gesucht. ✉ 6824 B.

Herrenfahrrad zu kauf. gesucht. Hofmann, M 7, 17, 2. Stock.

Kleid od. Kostüm, Gr. 40-42, zu kaufen gesucht. ✉ 6709 B.

Bluse, Gr. 42-44, passend zu hell. Kostüm, gesucht. ✉ 6734 B.

Gaskocher mit Backofen zu kfn. gesucht. Götz, Qu 3, 20.

Teppich, Läufer u. 2 Steppdecken zu kauf. gesucht. Fernruf 590 11

Eis. Stehlschrank, mögl. feuersicher, evtl. gebr., Größe nach Vorrat, von Industrie-Fa. sofort zu kaufen gesucht. ✉ 160 456VS

Klavier, gut erh., zu kaufen gesucht. ✉ 94 842 VS.

Küchenhilfsmaschinen, insbes. Wolf, mögl. m. elektr. Antrieb (220 V Wechselstr.) f. uns. KG.-Betrieb zu kfn. ges. H. Fuchs, Waggonfabrik A.G., Heidelberg

Kl.-Kastenwagen, gut erh., z. kf. ges. E. Gomer, Jlvesheim, Hindenburgstraße 12.

Vermietungen

Lagerraum, ca. 9 qm, U 5, 28, zu vm. Erle, 2. St., bis vorm. 10.00.

Leer. Raum z. Unterstell. v. Möb. z. vm. Feudenheim, Pfalzstr. 17.

Geschäftsetage, Breite Straße, zu vermieten. Schwab, L 15, 13.

Mansarde, fl. Wass., Dampfhzg. in Einfam.-Haus an saub., alleinst. Frau üb. 45 J. zu verm. 13-14 Uhr anzusch. J. Amend, Neckarau, Traubenstraße 3.

Möbl. sonn. Zi. ab sof. zu verm. am liebst. an Fräul. B 2, 6, 1 Tr.

Schlafzim. m. 2 Bett. u. Kü. an ordtl. Miet. m. Berechtigungsschein auf Kriegsd. abzugeben. 70.- RM. Mollstraße 3 part.

1 od. 2 Zimm. an ält. ruhig. Ehep. z. vermiet., zw. 6-8 Uhr nachm. Mollstr. 37, II, Ruf 41675

Zimm., teilw. möbl., m. Kü.-Ben. z. vm. Rheindammstr. 30, 3. St.

Möbl. Zimmer sof. zu vermieten. Dochnahl, Moltkestraße 19.

Sch. möbl. Zim., heizb., el. Licht an anst. He. sof. z. vm. Schwetzinger Str. 106, II, r. J. Daniel.

Gr. Zim. m. Balk. an Herrn, leer, z. vm. Neckarstadt-Ost. Pozzistraße 3, 2. Stock, links.

Wohnungstausch

Biete schö. 3-Zl.-Wohn. m. Bad Luzenbg. (Neubau); su. gleichw. Wohn. in Sandhofen. ✉ 6873 B.

4-Zl.-Wohn. m. Bad, Mietpr. 80.- (Lindenh.) gebot. geg. 3-Zimm.-Wohnung mit Bad. ✉ 6827 B.

Schö., sonn. 3-Zl.-Wohn. m. Bad u. Speisek., 3. Stock, Waldparknähe, geg. solche im 1.-2. Stock, mögl. Dampfhzg., Geg. Wasserturm, zu tschn. ges. ✉ 6911 B.

Schö. sonn. 3-Zl.-Whn. m. Mans., Bad u. Balk., Miete 68.-, geg. 4-5-Zl.-Wohn. in Weinheim z. t. ges. Umzugskosten werd. übernommen. Mülhardt, Weinheim, Kriemhildstraße 1.

Geb.: Almenhof 2-Zl.-Wohn., gr. Wohndiele, Mans., m. Hzg., ges.: Neunstheim gute 2-Zim.-Wohn., mögl. Heizung. ✉ 94 812 VS.

Wohnungsringtausch. Wer will von Dresden nach Mannheim verziehen? Biete schöne 4 Zl. u. Kü. in gt. Lage in Mhm. Ringtausch über andere Orte möglich. ✉ 94 841 VS.

1 od. 2 Zimm. u. Küche i. Odenwald, Bergstr., Neckart. v. Frau mit 2 Kind. ges. Schöne 2-Zim.-Wohn. in Neckarst.-Ost kann in Tausch gegeb. wd. ✉ 56 317 VH.

Mannheim - Heidelberg. Gebot. in Mhm., Neubau (Innenst.) 2 Zimm. u. Kü., Bad, ges in Heidelberg, Ziegelhausen, Neckargemünd 2-4 Zimmer u. Küche. ✉ 6044B

4 Zimmerw. a. d. Waldhof Umstände halber geg. gleichart. in and. Gegend, evtl. auch in Heidelberg, Weinheim o. näh. Umgeb. zu tausch. ges. Näh. auf Anfr. unt. Ruf 515 96 u. 521 69

Suche in Schwetzg. schöne 2-Zl.-Wohn. m. Zubeh.; mod. 3-Zim.-Wohn. in Mhm. kann get. werd. ✉ 78 343 VS.

Mannh.—Stuttgart. Geb. 1. Mhm. 4 Zim., Bad, Tel., Mansd., in gt. Wohnl., ges. in Stuttg. o. näh. Umgeb. 4-7 Zim. gh. Art, evtl. Einf.-Haus. Angeb. u. MH. 4322 an Ala Mannheim.

Schö., sonn. 3-Zl.-Whn. m. Mans., Bad u. Balk., Miete 68.-, geg. 4-5-Zl.-Whn. i. Weinheim z. t. ges. Umzugskosten werd. übernommen. Mülhardt, Weinheim, Kriemhildstraße 1.

Gebot.: Schö. 3-Zl.-Wohn., gekach. Bad, Wintergart., Kach.-Ofenhzg. Miete 57.50, in neuem Zweifam.-Haus in Mhm.-Käfertal-Süd; ges. ähnl. Wohn. i. Kiel, auch Ringtausch üb. Hildesheim, Magdeburg od. Harz. Nur kurzentschloss. Interess. ✉ 86 308VS

Mietgesuche

Massive Kellerräume f. Archivzwecke sof. zu miet. gesucht. Angeb. u. M. H. 4286 Ala Mhm.

Wir suchen bald. Fabrikationsräume zu miet. Größe mindest. 150 qm. ✉ 160 475 VS.

Eilt! Leerer trock. Raum z. Einst. v. gt. Möbeln im Odenwald od. Neckartal sof. ges. ✉ 7169 B.

Kl. trock. Lagerraum, part., per sofort gesucht. ✉ 6722 B.

In der Nähe von O 5 such. wir 2-3 Räume mit Hzg., Licht- u. Wasseranschluß f. phot. Labor, auch Hof od. Souterrain kommt in Frage. Photo-Bechtel, O 5, 8.

Laden in günstiger Lage zu mieten gesucht. ✉ 160 474 VS.

1 od. 2 Zim., mit od. ohne Kü., ev. m. Kochgeleg. ges. ✉ 7223 B.

Zimmer u. Kü. od. 2 leere Zimmer zu mieten gesucht. ✉ 7151B

Jg. Ehepaar sucht bald. auf dem Land 2-Zimmerwohn. ✉ 6739 B.

Berufstätiger sucht möbl. Zimm., Nähe Hauptbahnhof. ✉ 6717 B.

Jg. sol. Herr sucht möbl. Zimmer (Zentrum). ✉ 7088 B.

Wohn- u. Schlafzi., möbl. od. unmöbl., m. Kü. od. Kü.-Ben. von alleinst. Frau mit berufst. To. in Mhm. od. Umg. ges. ✉ 6890B

Saub. möbl. Zi. sof. z. miet. ges. Bauunternehmen Wilh. Dücker, Sophienstraße 18, Fernruf 401 29

Chemiker d. I. G. Farbenind. sucht gut möbl. Zim. m. fl. Wasser in schöner Lage. ✉ 160 471 VS.

Ält. Mann sucht einfach möbl. Zim. Schwetzingervorst. ✉ 7110B

Leeres Zimmer m. Kochgel. von berufst. Frl. sof. zu miet. ges. Fernruf 518 35.

Gebild. Dame s. 1-2 gr. leere Zl., wenn mögl. Gesamtschluß, Nähe Wasserturm. ✉ 7221 B.

2 leere Zimm. m. Kochgel. von 2 berufst. Frl. zu mieten gesucht. Nähe Tattersall ✉ 94 958 VH.

Geschäftl. Empfehlungen

Deutsche Reichslotterie. Ziehung 2. Klasse am 18./19. Mai. Erneuern Sie rechtzeitig Ihr Los. Kauflose sind noch zu haben. Staatliche Lotterie-Einnahmen: Dr. Eulenberg, K 1, 6, Breite Str. Dr. Martin, D 1, 3/6